



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

26.11.1932 (Nr. 266)



Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr.
Fernsprecher: Bomsheide 258 78.
Die BZ erscheint Werktags und Sonntags 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Biese die 10 gepaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Textteil RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengesuche RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Endgültig festgefahren! Prälat Kaas gescheitert

Papisten wieder im Anmarsch

Berlin, 26. November.
(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)
Wie wir erfahren, werden die Mitglieder des geschäftsführenden Papen-Kabinetts heute um 11 Uhr vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen werden. Reichsaußenminister von Neurath befindet sich bereits auf dem Wege von Genf nach Berlin.

Der Empfang des geschäftsführenden Kabinetts von Papen beim Reichspräsidenten soll dazu dienen, Herrn von Hindenburg über die Aufstellung des geschäftsführenden Ministeriums zur politischen Lage zu informieren.

Un eingeweihten Kreisen rechnet man damit, daß unmittelbar nach diesem Empfang von Herrn von Hindenburg ein neues Präsidial-Kabinett ernannt wird.

Selbstverständlich sind schon wieder die wilden Gerüchte im Gange und es gibt Leute, die wissen wollen, daß Herr von Papen eine erneute Bestätigung mit dem Reichspräsidenten abholen wird. Wir glauben nicht, daß diese Gerüchte den Tatsachen entsprechen, da wir Herrn von Papen nicht (soviel Selbstkritik) antworten, die ihm die Erkenntnis vermitteln würde, daß seine erneute Amtsübernahme für Deutschland eine furchtbare, untragbare Belastung bedeuten würde. Wir glauben deshalb auch den Gerüchten, die davon wissen wollen, daß ein über 70 Jahre alter Herr, von der Osten-Barth, der vor einigen Tagen mit Herrn von Papen zusammen beim Reichspräsidenten empfangen wurde und der als Ökonomie- und Nachbar des Reichspräsidenten mit Herrn von Hindenburg freundschaftlich verkehrt, als neuer Präsidial-Kanzler ausseracht ist.

Lehnen Endes ist es ja auch vollkommen gleichgültig, ob der neue Kanzler Papen oder von der Osten heißt. Keine der zum Präsidial-Kanzler aussersehen Persönlichkeiten ist in der Lage, Aufsehen zu erregen. Es kann sich also in jedem Falle nur um ein äußerst geringes Experiment handeln, dessen Dauer nicht von den Seiten bestimmt wird, die glauben, die Geschichte Deutschlands zu lenken.

Die Not, die von Tag zu Tag ungeheuerlich wächst, wird dem selbst eine lange Lebensdauer eines so gearteten, im Volk nicht bewerteten und nicht im Sinne des Volkes arbeitenden Kabinetts unmöglich machen.

Kaas gibt den Auftrag zurück

Berlin, 25. November. Am 11. wird gemeldet:

Der Herr Reichspräsident empfing heute um 17 Uhr den Führer des Zentrums, Herrn Prälaten Kaas, der ihm über seine heutigen Besprechungen mit den Führern der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, der Deutschen Nationalen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei über die etwa noch vorhandenen Möglichkeiten zur Bildung einer Not- und Arbeitsregierung des Reichstages berichtete. Prälat Kaas gab in diesen Besprechungen an die Führer der genannten Parteien in erster Linie die Frage gerichtet, ob es ebenso wie die Zentrumspartei bereit sei, sich an Beratungen über ein gemeinsames Not- und Arbeitsprogramm für eine Mehrheitsregierung zu beteiligen. Diese Frage ist von den Vorstehenden der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei bejahend beantwortet worden. Der Vorstehende der Deutschen Nationalen Volkspartei hat die Beteiligung an solchen Beratungen als im Widerspruch mit der Gesamtstellung seiner Partei stehend nicht zugestimmt.

Der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erklärte, an sich entspreche die Feststellung der tatsächlichen Grundlagen für eine etwaige Mehrheitsregierung durchaus seinen Auffassungen. Auf Grund der Erfahrungen der vergangenen Tage und der Überzeugung, daß auch einem positiven Ergebnis dieser tatsächlichen Beratungen seitens einflussreicher Stellen keine Folge gegeben würde, habe er eine Beteiligung seiner Partei nicht mehr für vertretbar.

Auf Grund dieser Feststellungen hat Prälat Kaas

den Herrn Reichspräsidenten, von einer weiteren Fühlungnahme mit den Parteien absehen zu dürfen.

Der Herr Reichspräsident dankte dem Prälaten für seine Bemerkungen.
Es ist anzunehmen, daß der Reichspräsident nun von jedem weiteren Versuch einer parlamentarischen Mehrheitsbildung absehen und stattdessen am kommenden einen Mann seines Vertrauens zur Bildung einer Präsidialregierung beauftragen wird.

Aufruf des Führers

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen!

Schon nach kurzer Beobachtung der Tätigkeit des Kabinetts von Papen habe ich meiner Einsicht und Überzeugung entsprechend die Folgen vorausgesagt, die nun gekommen sind.

Als Herr von Papen die Arbeitslosenfrage bis zu Beginn dieses Winters um zwei Millionen zu senken versprach, die wirtschaftliche Not zu beheben vorgab, innen- und außenpolitische Fragen einer Lösung entgegenzuführen versicherte, waren unzählige Deutsche mit einem Schlag wieder vom gläubigen Vertrauen erfüllt. Ich habe damals gewarnt und mehr als recht behalten. Die Wirtschaftsnot dauert an, die Arbeitslosigkeit steigt, der Volkswismus in Deutschland nimmt zu, die Isolierung des Reiches der übrigen Welt gegenüber ist fast vollendet.

Noch nie hat in Deutschland eine Regierung mehr Macht gehabt, noch nie aber auch mehr veragelt, als diese Regierung einer kleinen exklusiven Schicht.

Heute werden mir Millionen Anhänger unserer Bewegung innerlich dankbar sein, daß ich die Partei, in der sich eine letzte Reserve deutschen Glaubens, deutscher Kraft und deutscher Hoffnung befindet, nicht mit diesem ungeliebten politischen und wirtschaftlichen Dilettantismus verbunden habe.

Ich kann das noch viel länger in Zukunft tun.

Ich weiß, diese Regierung wird ihre verhängnisvolle Arbeit fortsetzen. Ich kann das im Augenblick nicht verhindern. Allein was ich, solange ich lebe, verhindern werde, ist die Preisgabe unserer einzigartigen Bewegung an dieses Regiment.

Man hat mich nach Berlin gerufen

um an der Besetzung einer Regierungstruppe mitzuwirken und wollte doch nichts anderes, als das Papenkabinett retten und mir einen zweiten 13. August bereiten. So hätten wir Nationalsozialisten auf einmal wieder die hohe Ehre bekommen, zur Aufrechterhaltung des etwas schwach gewordenen Glanzes dieser Regierung durch einen oder zwei nationalsozialistische Minister beitragen zu dürfen.

Da ich diesmal Vorfrage trug, daß der 13. August sich nicht wiederholen konnte, erhielt ich den Auftrag, eine Lösung parlamentarischer Art herbeizuführen, die durch vorförmlich daran getragene Bedingungen von vornherein unmöglich gemacht wurde.

Dennoch habe ich mich angesichts der großen Not unseres Volkes dazu entschlossen, ein Angebot zu machen, das zugleich für die innere Abjektiv aller Klären sein konnte.

Das Angebot wurde abgelehnt, und damit scheint, glaube ich, der Wille der Ratgeber des Herrn Reichspräsidenten erfüllt.

Was ich am 11. des Wahltages schon erklärte, wiederhole ich daher heute:

Dieses System muß in Deutschland niedergebrochen werden, damit nicht die deutsche Nation an ihm zerbricht.

Der Kampf wird daher weitergeführt, und wer den Weg dieses Kabinetts vom Juni bis heute mit offenen Augen verfolgt hat, der weiß, wer der Sieger sein wird!

gez.: Adolf Hitler.

Neuer Wahlsieg

Alta-Wahlen an den Münchener Hochschulen
München, 26. Nov. (Eigene Meldung). Am Donnerstag fanden an den beiden Münchener Hochschulen die Wahlen zum Allgemeinen Studentenrat (Alta) statt. An der Universität hatte die Wahl folgendes Ergebnis:

Nationalsozialisten	10 Sitze
Waffenring	4 "
Katholische Studenten	3 "
Katholische Korporation	5 "
Katholische Freistudenten	2 "

Deutschnationale Kampffront	2 "
Deutsche Wehrstudenten	2 "
Sozialistische Studenten	1 "

An der technischen Hochschule war das Ergebnis folgendes:

Nationalsozialisten	13 Sitze
Waffenring	7 "
National. Fachschaft	2 "
Katholische Studenten	5 "
Wehrstudenten	3 "

Das Wahlergebnis zeigt, daß die deutschen Hochschulen nach wie vor Hochburgen des Nationalsozialismus sind.

Das mißglückte Spiel mit der NSDAP

Von Alfred Rosenberg

Der nunmehr vor dem deutschen Volk ausbreitete Briefwechsel zwischen Adolf Hitler und dem Staatssekretär des Reichspräsidenten gestattet es jedem Deutschen, sich nicht nur ein Urteil über das furchtbare Spiel der „Matgeber“ Hindenburg in der heutigen Krise, sondern auch über die Kräfte des 13. August zu bilden. Damals gelang es, durch „Kommunikation“, Mundfunkübertragungen und mündlichen Unterredungen eine derartige „Auslegung“ zu geben, daß es Wochen dauerte, bis die Nichtstunstellungen der NSDAP gegen die Papen-Propaganda sich durchzusetzen begannen. Man versteht also, warum Adolf Hitler diesmal nur schriftlich die Unterhandlungen führte. Das war vielleicht für die andere Seite, schaffte aber für alle Deutschen die Möglichkeit, sich wirklich über die Wahrheit und die Folgen zu unterrichten.

Das folgende Urteil wird vernichtend für die Matgeber des Reichspräsidenten sein. Denn es war an sich schon beleidigend, heute, wo eine Mehrheitsregierung ungleich schwieriger ist als Anfang August, dem Führer außerdem noch in der Verfassung nicht begründete Schwierigkeiten zu machen, ihm Bedingungen zu stellen, deren Unmöglichkeit klar war. Darüber hinaus geht sich im Schreiben des Staatssekretärs Reichner vom 21. November ein hochfahrender Ton, der keineswegs nicht; als ob präsidiale Vollmachten für den Führer der größten deutschen Freiheitsbewegung ausstellen gegen die und Gefährten Hindenburg gehen würden. Die „Ausgleichsfrage“ der NSDAP ist der Ausdruck des Glaubens an ihre Sendung, durch die großen Leistungen für die Befreiung Deutschlands jedenfalls mehr berechtigt, als das immer wieder betonte Gottesgnadentum des nur mit negativen Erfolgen behafteten Herrn von Papen. Und das Wachstum des Volkswismus ist ja gerade unter der Herrschaft dieses präsidialen Bevollmächtigten Herrn im höchsten Maße vor sich gegangen. Ohne Adolf Hitler wäre Deutschland schon im roten Blutbad versunken.

Die deutsche, noch gesund empfindende Nation wird es deshalb begrüßen, wenn Adolf Hitler auf diesen herausfordernden Brief eine deutliche Antwort erteilt, die das unüberbrückbare Spiel hinter dem Rücken des Reichspräsidenten bloßlegt.

Der Mißtritt des Herrn von Papen war das Eingeständnis der Katastrophe eines Programms, ein Eingeständnis aber auch der Unfähigkeit seiner Persönlichkeit. Aber ohne nun wenigstens aus dieser von Hitler genau vorausgesehenen Entwicklung wenigstens einmal eine großzügige, rettende Folgerung zu ziehen, bemühen sich die Ratgeber der Wilhelmstraße nur darum, die große Volksbewegung sich dienstbar zu machen. Dieser Versuch, dessen Kanalisierung das deutsche Volk selbst in entsprechender Weise vorsehen wird, ist gescheitert, die Annahme ist durch Hitler zurückgewiesen worden, indem er eindeutig erklärt, seine Bewegung nur dem deutschen Volk und nicht „anderen Interessen“ zur Verfügung stellen zu wollen, und im Hinblick auf die Tatsache, daß die heutige präsidiale Regierung gar nicht anständig sei, sondern Deutschland einer weiteren Verelendung entgegenführe.

Jetzt sind die Herren wieder unter sich und suchen nach Kanzlern, aber alle, die noch etwas bedeuten, danken für die hohe Ehre, gegen die Träger der deutschen Freiheitsbewegung regieren zu sollen. Die zweite Garnitur ist schon abgetragen, und wenn etwa Herr von Papen sich erneut als der „im Glauben verankerte“ Reichskanzler vorstellen wollte, so wäre das eben ein Schritt, der die Verwirklichung der sich an die Macht klammernden, innerlich aber bereits zusammengebrochenen „Herrenschicht“ erst recht aufzeigen würde.

Die Herren mögen nun, was sie wollen.

Wenn aber die rote Welt erneut aufsteigen sollte, so wird die deutsche Nation sie mit der ausschließlichen Verantwortung dafür belassen. Wir aber werden unbedeutend mit verdoppelter Kraft innerhalb des Volkes weiterkämpfen, wissen wir doch, daß alle diese Verträge aus der Willensfreiheit nicht alle gefundenen Kraftbeweisungen, sondern letzte Zustände untergehender Gewalten darstellen, die alle positiven Vorschläge des Führers zur Rettung des Volkes mit Hilfe eben dieses Volkes glatt abweisen, weil er dieses erwachte Volk nicht unfähigen Skandalen wie von Papen und ihren gefährlichen Experimenten überliefern will.

Reichstag am 6. Dezember
Berlin, 25. Nov. Der Reichstagspräsident Goering hat den Reichstag auf Dienstag, den 6. Dezember, 15 Uhr, einberufen.

Löbe unterwegs

Er propagiert die Note Einheitsfront (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 26. Nov. Die Auseinandersetzungen innerhalb des sozialdemokratischen Parteivorstandes, die durch die Propagierung der roten Einheitsfront durch Löbe herbeigeführt worden sind, sind jetzt auch von den Führern des linken Flügels der SPD in die Unterorganisationsfragen getragen worden. Wie wir erfahren, befindet sich Löbe schon seit einigen Tagen auf Reisen. Er besucht sämtliche größeren SPD-Ortsgruppen, um dort die Stimmung für ein Zusammengehen der beiden marxistischen Parteien vorzubereiten. Seine Bestrebungen sind bisher auf den entscheidenden Widerstand der alten sozialdemokratischen Parteibürokratie gestoßen. Es hieß jedoch die Schlinge verengen, wenn man annehmen wollte, daß die Bestrebungen Löbes damit zum Scheitern verurteilt seien. Die Bestrebungen über einen nicht uneventuellen Umhang in der Unhängerschaft der SPD, und auch die Vorgänge innerhalb des Reichstages haben bis jetzt gezeigt, daß es eher zu einem großen Bruch innerhalb des sozialdemokratischen Parteivorstandes kommt, als daß es einer Richtung gelingen könnte, sich durchzusetzen.

Herren-Hüte reinigen Mk. 1.-
Kühke & Behrens
Roland 2132/33
Domstraße 208/61

Kommunistische Kundgebungsversuche in Berlin
Berlin, 25. November. Am Freitagabend veranstalteten die Kommunisten, anscheinend nach einheitlichem Plan, an verschiedenen Stellen der Reichshauptstadt Kundgebungen. Sie versuchten, Jüge von 100 bis 300 Personen zu bilden, die jedoch durch die Polizei sofort aufgelöst werden konnten. Nur an einer Stelle in Neukölln mußte ein von den Demonstranten bebrängter Polizist zum Schuttschiff abgeben, worauf sich die Menge sofort auflöste. Im Steg wurden drei ansehnliche Parteilose zwangsgeführt.

Neue Verwirrung in Preußen

Geschäftsausschreibung der Regierung Braun
Berlin, 25. November. Das preussische Staatsministerium (Regierung Braun) hat am 24. No-

Adolf Hitler an Papen

Nachstehend veröffentlichen wir noch das abschließende Schreiben des Führers an den Staatssekretär des Reichspräsidenten:

Adolf Hitler

3. St. Berlin, den 24. Nov. 1932

Sehr verehrter Herr Staatssekretär!

Indem ich Ihr Schreiben, das die Ablehnung meines Vorschlages zur Lösung der Krise durch den Herrn Reichspräsidenten enthält, zur Kenntnis nehme, muß ich abschließend noch ein paar Feststellungen treffen.

1. Ich habe nicht den Versuch der Bildung einer parlamentarischen Reichsregierung für aussichtslos gehalten, sondern ihn nur infolge der daran geknüpften Bedingungen als unmöglich bezeichnet.
2. Ich habe darauf hingewiesen, daß, wenn Bedingungen gestellt werden, diese in der Verfassung begründet sein müssen.
3. Ich habe nicht die Forderung eines Präsidialkabinetts verlangt, sondern einen mit diesem Begriff in keinem Zusammenhang stehenden Vorschlag zur Lösung der deutschen Regierungskrise unterbreitet.
4. Ich habe zum Unterschied anderer unterwerfend die Notwendigkeit eines in der Verfassung begründeten Zusammenarbeitens der Volkvertretung betont und ausdrücklich verweigert, nur unter solchen gesetzmäßigen Voraussetzungen arbeiten zu wollen.
5. Ich habe nicht nur keine Präsidialkatur verlangt, sondern war wie im August dieses Jahres so auch jetzt bereit, mit all den anderen Parteien in Frage kommenden Parteien Verhandlungen zu führen, um eine Basis

Der Chef des Stabes an die SA. und SS.

„SA.- und SS.-Kameraden!

In dem zähen Ringen um Freiheit und Brot des deutschen Volkes liegt wieder ein Kampfabschnitt hinter uns.

Der Reichspräsident hat das Angebot des Führers, sich mit der ganzen Kraft der Bewegung ihm zur Rettung von Volk und Vaterland zur Verfügung zu stellen, zurückgewiesen.

Noch ist die Stunde der Entscheidung nicht gekommen.

Der Angriff wird fortgesetzt. Ungebeugt und trotzig!

Die Hauptlast des Kampfes ruht weiterhin auf SA. und SS.

Ich weiß, welche unmeßbaren immer sich hegenden Opfer an Gut und Blut für in dem jahrelangen Ringen gebracht haben. Sie wären vergebens, wenn wir vor dem Ziel erlahmen würden: Noch nie waren wir dem Erfolg so nahe, wie heute.

Gedenkt des November 1918!

Die Fahne der Freiheit, die uns Adolf Hitler in die Faust gegeben hat, wird nie eingerollt.

Wir glauben an den Sieg! Es lebe der Führer!

Der Chef des Stabes
gez. Ernst Röhm

benber Nichts für die Weiterführung der Geschäfte beschlossen. Es heißt dann in dem Erlaß: Alle Beamten werden darauf hingewiesen, daß es ihnen nicht gestattet sei, namens der „Staatsregierung“, der „Landesregierung“, des „preussischen Ministerpräsidenten“ oder der „preussischen Staatsminister“ mündlich oder schriftliche Erklärungen abzugeben, die in Wirklichkeit in Vertretung der Kommissare des Reiches und nicht in Vertretung des Staatsministeriums oder der Staatsminister erfolgen. Es sei ihnen ferner nicht gestattet, in mündlichen oder schriftlichen Erklärungen von der „kommunistischen Staatsregierung“ zu sprechen, da nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofes an die Stelle der Landesregierung auch vorübergehend kein anderes Organ gesetzt werden könne.

Ungeheuerlicher Polizeieingriff

Königsberg, 25. November. Am Freitag wurde in Zusammenhang mit den Anschlüssen am 1. August der festsitzige Mercedes-Wagen des Gauleiters der NSDAP in Ostpreußen, Koch, vorläufig beschlagnahmt. Der Chauffeur H. wurde verhaftet.

Zu der Beschlagnahme wird von nationalsozialistischer Seite erklärt, daß Gauleiter Koch bisher antiliterarisch noch keine Kenntnis von der Beschlagnahme des Wagens erhalten hat. Im übrigen gehört der Wagen nicht Koch persönlich, sondern dem Gau Ostpreußen der NSDAP. Koch hat seinen Ammann Dr. Sanden beauftragt, sich sofort im Flugzeug nach Berlin zu begeben und beim Justizminister persönlich Beschwerde gegen die Beschlagnahme des Wagens zu erheben.

Der Reichstag tagt

Berlin, 25. November. Der Reichstag genehmigte ohne Aussprache ein umfangreiches Verzeichnis von Gesetzentwürfen, die die Zustimmung des Reichsrates schon vor der Auflösung des letzten oder des vorletzten Reichstages erhalten hatten und nun dem neuen Reichstag unanändert vorgelegt werden sollten. Außerdem nahm der Reichstag eine Verordnung über Handelsklassen für Kartoffeln an. Bisher gab es solche Handelsklassen nur für Getreide und Eier.

Die Hansestädte Bremen und Lübeck

haben sich über einen Austausch von Landes-eisenbahn-Wartungen geeinigt. Der Reichsrat stimmte dieser Zugeständnis zu. Schließlich genehmigte der Reichsrat die von der Reichsregierung vorgelegte Lieberitz über den Ertrag der Kosten der Reichstagswahlen vom 31. Juli und 6. November an die Gemeinden. Die Verteilung ist errechnet auf Grund umfangreicher Erhebungen, die das Reich im Einvernehmen mit den Ländern durchgeführt hat. Grundsätzlich trägt das Reich vier Fünftel der Kosten, während die Länder ein Fünftel aufzubringen haben.

Der preussische Staatsrat will klagen

Berlin, 24. Nov. Der preussische Staatsrat trat Donnerstag vormittag zu einer Vollsitzung zusammen, um zu der gegenwärtigen staatsrechtlichen Lage in Preußen Stellung zu nehmen. Es liegt bekanntlich der Antrag des Verfassungsausschusses vor, der u. a. eine neue Klage beim Staatsgerichtshof zur Klärung der Streitpunkte für notwendig hält. Nach einem mündlich vorgebrachten Bericht des Verfassungsausschusses nahm Minister Hirtfelder in Vertretung des erkrankten Ministerpräsidenten das Wort, um eine kurze Erklärung über die Stellungnahme des Staatsministeriums zum Leipziger Urteil und den darauf erfolgten Maßnahmen des Reiches abzugeben.

Nach der Aussprache bestätigte der Staatsrat den Antrag des Verfassungsausschusses mit der Maßgabe, daß Präsident Hindenburg beauftragt wird, eine Klage vor dem Staatsgerichtshof zur Klärung der Verfassungsstreitigkeiten zwischen Preußen und dem Reich einzulegen. Gegen den Antrag des Verfassungsausschusses stimmten die Fraktionen der Arbeitergemeinschaft und die Wirtschaftspartei.

England und Frankreich zahlen

Washington, 25. Nov. Die Vorkämpfer Englands und Frankreichs teilten Staatssekretär Stimson, der sich auf seiner Verfassung Woodrow aufhält, in einer geheimen Besprechung mit, daß ihre Regierungen die Devisenwerte der Kriegsschulden bezahlen würden.

Die italienische Regierung, die um keine Schuldensumme nachgefragt hatte, demnach

richtigte das Staatsdepartement, daß sie auch weiterhin zahlen würde. Die Zahlungen Englands, Frankreichs und Polens sind durch frühere Abkommen gesichert. Allein Griechenland setzte das Staatsdepartement davon in Kenntnis, daß es, falls die amerikanische Regierung auf der Zahlung bestünde, die Zahlungsfähigkeit erklären müsse.

Roosvelt, der in Warm Springs eingetroffen ist, lehnte jede weitere Verfertigung zur Schuldentilgung vor dem 4. März ab.

Deutschland bleibt fest

Keine Vereinbarungen Neutaths in der Gleichberechtigungfrage

Genf, 25. Nov. Reichsaussenminister von Neurath hatte am Freitag vormittag eine längere Unterredung mit dem englischen Außenminister über die schwebenden Danksagen Fragen. In hiesigen internationalen Kreisen wird heute eine Darstellung der letzten Besprechungen der letzten Tage über die Gleichberechtigungsforderung, nach der eine grundsätzliche Vereinbarung am gelassen Abend zwischen dem fünf Großmächten, einschließlich Deutschland, zustande gekommen sein soll. Mitte der nächsten Woche zu gemeinsamen, unverbindlichen Besprechungen wieder zusammenzutreten.

Zu diesen tendenziösen und entstehenden Meldungen, die auch in der ausländischen Presse wiedergegeben worden sind, kann von deutscher Seite festgestellt werden, daß bisher irgendwelche feste Vereinbarungen in den Verhandlungen des deutschen Außenministers mit Simon, Norman Davis und Henderson nicht getroffen worden sind.

Der deutsche Außenminister hat vielmehr nach wie vor den Standpunkt vertreten, daß die Teilnahme Deutschlands an einer fünf-mächtekonferenz nur dann möglich ist, wenn der englische Vorschlag zur Gleichberechtigungsforderung und damit der grundsätzliche deutsche Standpunkt Anerkennung gefunden hat. Auf deutscher Seite ist man in einer Richtung von dieser grundsätzlichen Bedingung abgewichen, jedoch vertritt man den Standpunkt, daß die deutsche Regierung auch weiterhin an den unverbindlichen Einzelgesprächen teilnehmen wird. Jedoch würde die deutsche Regierung im Falle der Einberufung einer fünf-mächtekonferenz zunächst die Vorfrage des Konferenzthemas stellen müssen.

Japanische Metzerei

London, 25. Nov. Die chinesische Gesandtschaft veröffentlichte am Donnerstagabend einen Bericht, daß nach einer Dramenmeldung aus Kantung japanische Truppen östlich von Wuchien 2700 Bauern einschließlich Frauen und Kindern wegen angeblicher Unterstützung der chinesischen Freiheitskämpfer mit Maschinengewehren niedergeschossen und drei Dörfer dem Erdboden gleich gemacht hätten. Nur 130 Personen seien mit dem Leben davon gekommen. Nach einem Bericht eines Flüchtlings hätten die Japaner die Bauern aufgefordert, sich auf freiem Felde zu versammeln, um einer Untersuchung wegen angeblicher heimlicher Zusammenarbeit mit den Freiheitskämpfern unterzogen zu werden. Statt einer Untersuchung hätten sie den Bauern befohlen niederknien und dann das Maschinengewehrfeuer eröffnen. Die Leichen und Häuser seien verbrannt und die Ernte koreanischen Ziegeln zur Verfügung gestellt worden.

Politische Aussprache im Landtag

NSDAP. beteiligt sich nicht an Wiederbelebungsversuchen für die Regierung Braun

Berlin, 26. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Der Landtag sollte gestern die schon in der Donnerstag-Sitzung begonnene politische Aussprache fort. Die nationalsozialistische Fraktion hat sich an dieser Aussprache, soweit sie die Einlegung des Reichstagsministeriums in Preußen anbetrifft, nicht beteiligt. Die nationalsozialistische Fraktion stellt fest, daß die Parteien, die durch die verfassungswidrige Geschäftsordnungsgeschiebung im alten Landtage die Wiederkehr politisch geordneter Verhältnisse in Preußen unmöglich gemacht haben, keinerlei Recht haben, die Verantwortung für die Maßnahmen des Reichskommissars von ihren Schultern abzuwälzen. Nach vor dem jammervollen Sinaustrich der sozialdemokratischen Minister in Preußen hat es der geschäftsführende Ministerpräsident Braun, der es jetzt vorgezogen hat, zu erkranken und sich durch Herr Hirtfelder vertreten zu lassen, grundsätzlich abgelehnt, den Beschlüssen der preussischen Volksvertretung Rechnung zu tragen. Ausgerechnet diese Herrschaften mögen heute noch einmal Minister spielen!

Innerhalb der an die politische Aussprache über die Einlegung des Reichskommissars angeschlossen großen sozialistischen Aussprache nahm dann nach einigen wüsten kommunistischen Agitationsreden der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Hinfiler das Wort.

Dr. Hinfiler aima haben aus, daß die Not

der schaffenden Schichten unseres Volkes ihre Ursache in einer 13-jährigen marxistischen Willkür habe. 13 Jahre lang habe die Sozialdemokratie die Verantwortung getragen, die Verdrängung der breiten Masse unseres Volkes sei ihr Werk. Nach dieser Schuld könne sich der Marxismus nicht reinwaschen.

Dr. Hinfiler befahte sich dann mit den sozialpolitischen Agitationsanträgen der SPD. Erst in dem Augenblick, in dem man der SPD, das Heft der Macht aus den Händen genommen habe, habe die SPD, sich daran erinnert, daß es noch so etwas wie eine deutsche Arbeiterklasse gebe.

Wenn die sozialdemokratische Fraktion jetzt Ansprüche zur Wahrung der Folgen einer Rottenungs-politik einbrächte, die sie selbst sanktioniert habe, dann sei das abgrundtiefe Geschehen.

Der Nationalsozialismus allein habe von Anfang an unter der Ablehnung des Begriffes „Rottenungs-politik“ dafür gekämpft, daß dem deutschen Volk Freiheit, Arbeit und Brot gegeben wird. Wenn es im Reich und in den Ländern nicht in allerletzter Zeit zur Bildung sicherer und geordneter Regierungsverhältnisse kam, so sei das Ende jetzt noch nicht absehbar. Eins hieß jedoch: Die Verantwortung könne heute nur noch von der Bewegung getragen werden, die unbelastet von der Verantwortung für die Katastrophen-politik der letzten 13 Jahre das Volk und die heute die letzte Hoffnung Millionen schaffender Menschen sei. Nach der großen Rede des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Hinfiler verlegte sich der Landtag auf heute morgen 10 Uhr.

Schnee auf dem Brocken

Salzfabrik. Auf dem Brocken herrscht seit etwa 24 Stunden anhaltender Schneefall. Die Schneedecke, die bis weit auf die Brockenhänge herunterreicht, hat eine Höhe von 25-30 Zentimeter. Bei einem leichten Nordwestwind zeigt das Thermometer 3 Grad unter Null. Der Schneefall des Brockenhotels glättet die Brockenstraße, und Autos, die mit Schneeketten versehen sind, können den Brocken Gipfel bequem erreichen.

Verzweiflungstat eines Erwerbslosen

Seinen 12jährigen Sohn erwürgt und sich selbst erhängt

Hamburg. Der seit einigen Jahren erwerbslose Arbeiter Schöbe in Bergedorf wurde auf dem alten Friedhof in Bergedorf erhängt aufgefunden. In seiner Wohnung fand man seinen 12jährigen Sohn erwürgt vor. Wie die Ermittlungen ergaben, hat Schöbe, der Witwer A. seinen Sohn bereits in den frühen Morgenstunden erwürgt und dann Selbstmord begangen. Wirtschaftliche Sorgen sollen der Beweggrund zur Tat sein. Auch war er seit dem Tode seiner Frau schwermütig.

Furchtbare Familientragödien in Wien

Wien. In Wien ereigneten sich am Mittwoch zwei Familientragödien, die sechs Todesopfer, darunter vier Kinder, forderten. Im Bezirk Simmering hat eine Großmutter ihre beiden Enkelkinder im Alter von drei und zwei Jahren mit sich in den Tod genommen, weil ihr Schwiegersohn die Tochter verlor. In Favoriten verurteilte eine 31jährige verwitwete Frau mit ihrem 10jährigen Sohn und ihrer dreieinhalbjährigen Tochter Selbstmord. In beiden Fällen wurde die Tat durch Leuchtgas verübt. Der kleine 10jährige Junge hinterließ einen Abschiedsbrief, der in kindlicher Schrift die Worte enthielt: „Ich werde mit meiner Mama, weil sie nervenlos ist. Ich will die Mama nicht allein lassen.“ Die Mutter selbst hat an ihren Gatten einen Abschiedsbrief gerichtet, dem der kleine noch hinzufügte: Die Mutter laßt, ich aber bleibe. Größt Dich Gott, lieber Papi.“ Darunter stehen noch einige getrigelte Zeilen, die nicht entziffert werden können.

Augufahrer vor dem Leipziger Hauptbahnhof

Leipzig, 20. November. Am Donnerstag ist kurz vor der Einfahrt zum Hauptbahnhof eine elektrische Mangiermaschine mit dem von Berlin kommenden Zug 30 zusammengefallen. Beide Maschinen entgleisten. Bei dem Unglück wurden zwanzig Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Drei der Verurteilten aus dem Döllbrück-Zeichen noch am Leben

Hindenburg. Wie von der Zeitung der Döllbrück-Zeichen mitgeteilt wird, sind die Rettungsmaßnahmen am Freitag in der zu Bruch gegangenen Straße soweit vorangeschritten, daß mit einer Bergung der verunglückten Bergleute in einigen Stunden gerechnet werden kann. Drei der verurteilten Bergleute sind noch am Leben, da ihre Kameraden von den Rettungsmanipulationen gelöst wurden. Von dem vierten Verurteilten konnten Lebenszeichen bisher nicht wahrgenommen werden.

Mitinhhaber der Seiffelerei Matthews Müller tödlich verunglückt

Wiesbaden. Dr. Paul Müller, Mitinhhaber der Seiffelerei Matthews Müller aus Et-

ville ist in der vergangenen Nacht auf der Straße von Wiesbaden-Nierstein nach Niederwaldfeld mit seinem Kraftwagen tödlich verunglückt. Aus bisher noch nicht völlig geklärt Ursache geriet der Wagen in den Straßengraben und überschlug sich, wobei Dr. Müller herausgeschleudert wurde. Er ist den schweren Verletzungen alsbald erlegen.

Brandstiftung und Selbstmord

Leipzig. Am Freitag früh wurde die Feuerwehre nach einem Hause der Felsenstraße gerufen, wo ein Wohnungsbrand ausgebrochen war. Unter Schwierigkeiten konnte die Wehre in die brennende Wohnung eindringen und fand dort folgendes vor: alle Möbel der Wohnung waren umgekippt, alle Schränke herausgezogen und mit Kohlen und Holz gefüllt worden. Alles war offenbar mit Petroleum übergossen und angezündet worden. In der Mitte lag die Leiche des Wohnungsinhabers. Der Wohnungsinhaber, ein als nervös bekannter Kranke, hatte die Wohnung wie festgestellt wurde, in Brand gesetzt und sich dann in einer Drahtschlinge an einem Balken an der Decke erhängt. Der Draht ist durch die Hitze geschmolzen, die Leiche ins Feuer gefallen und angetrocknet.

Stlitz verhaftet

Berlin, 25. Nov. Heinrich Stlitz, gegen den seit Monaten ein Haftbefehl zwecks Verhaftung einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten schwebt, konnte am Freitag vormittag durch Staatsanwaltschaftsbeamten in einem möblierten Zimmer, das Stlitz schon seit einiger Zeit in der Nähe des Moabit Kriminalgerichts bewohnt, verhaftet werden. Stlitz ist in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Er hat nicht nur die eine Strafe zu verbüßen, sondern noch weitere 200 Tage Gefängnis als Ersatzstrafe für eine Geldstrafe von 50000 RM., die Stlitz bisher nicht gezahlt hat und wahrscheinlich nicht bezahlen kann. Gegen Stlitz laufen, wie jetzt bekannt wird, auch noch bei der Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts des Betruges in zwei Fällen und ein weiteres wegen des Verdachts des Kontrahatsbetruges.

Auch ein Zeichen der Zeit

Hamburger Stadttheater wird verpachtet. **Hamburg, 25. November.** Der Hamburger Stadttheaterausschuß der Hamburger Bürgergesellschaft hat in seiner Tagung die Verpachtung des Hamburger Stadttheaters beschlossen. Der vom Aufsichtsrat der Stadttheatergesellschaft vorgelegte Entwurf eines Pachtvertrages wurde mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten gutgeheißen.

Anklageerhebung gegen Bankdirektor Seifert

Berlin, 24. Nov. Die Staatsanwaltschaft I Berlin hat jetzt das anläßlich des im vergangenen Jahre erfolgten Zusammenbruchs der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz A. G. eingeleitete Ermittlungsverfahren abgeschlossen und gegen den früheren Direktor dieser Bank, Willi Seifert, nachdem er von der Tischschloßanlage ausgediebt worden ist, nunmehr Anklage wegen Bilanzverschönerung und handelsrechtlicher Untreue erhoben.

Der „Frauenwürger“ Leitzgöb zu lebenslänglichem Kerker verurteilt

Leipzig. Der Frauenwürger Leitzgöb wurde am Mittwochabend zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Dies ist die höchste Strafe, die in Preußen nach dem geltenden Gesetz verhängt werden kann, da bekanntlich durch die Verfassung die Todesstrafe abgeschafft worden ist. Unmittelbar nach der Urteilsverkündung unternahm Leitzgöb einen Fluchtversuch. Er sprang durch das Fenster des Gerichtssaales auf die Straße hinunter. Es gelang ihm aber nicht, zu entkommen. Er hatte sich lediglich eine blutige Verletzung an der Stirn zugezogen und wurde sofort in das Gefängnis des Landgerichtes überführt.

Vor der Urteilsverkündung erlittete der Psychiat.-Universitätsprofessor Dr. Stieffler sein Gutachten. Leitzgöb sei niemals ein Sexualverbrecher; er sei ein gewöhnlicher Raubmörder und dürfe nicht bei der Psychiatrie eine Unehle machen, um billiger und gelinder davonkommen. Er sei für seine Taten strafrechtlich voll verantwortlich. Der Staatsanwalt bezichtigte in seinem Plädoyer Leitzgöb als eine Bestie, die unschädlich gemacht werden müsse. Daher bean-

tragte er auch die höchstmögliche Strafe. Die Geschworenen haben alle Schuldfragen, die auf Mord und Raub lauteten, einstimmig bejaht.

Der Potsdamfilm läuft am 4. Dezember.

England bei der Abrüstung

Kreuzer „Drion“ von Stapel gelaufen **London, 25. Nov.** Am Donnerstag wurde in Devonport der englische 7000-Tonnen-Kreuzer „Drion“ von Stapel gelaufen. Der „Drion“ ist das dritte Schiff der Leander-Klasse und fällt noch unter das Bauprogramm für 1930. „Drion“ ist mit acht 15 cm-Geschützen, vier 10 cm-Flugzeugabwehrgeschützen, sechs Torpedorohren, einer Flugzeuglandebrücke und einem Schuppen für ein oder zwei Seeflugzeuge ausgerüstet. Die Maschinenleistung beträgt 321 Knoten. Die gesamten Baukosten belaufen sich auf 23 Millionen Mark.

Aus der Umgegend

Begehrter Ruderverein.

Der schnelle und unerwartete Tod des Sparfassenbirektors Franz Herb, der Vorsitz des Begehrter Rudervereins war, hat dem Verein einen schweren unerklärlichen Verlust zugefügt. Seinem geschiedenen und tatkräftigen Eintreten für den Verein ist es vor allen Dingen zu verdanken, daß der Verein so manche gefährliche Klippe sicher umschiffte hat. Die Frage der Nachfolge wird dem Begehrter Ruderverein sicherlich viel Kopfschmerzen machen.

Zinselaß für überreichte Baufostengelder.

In der am 17. November stattgefundenen Stadtvorstandssitzung wurde beschlossen, die überreichten Baufostengelder seitens der Stadt zinsfrei zu lassen. Ausgehend von dem Gedanken, daß die Zinslasten in seinem Verhältnis zu dem eigentlichen Wohnort stehen, stimmten sämtliche Fraktionen dem Antrage zu. Die seitens der Hausbesitzer eingeparteten Gelder kommen zinslos den Mietern zugute, da sich herausgestellt hat, daß die teilweise sehr hohen Mieten von den Mietern nicht mehr aufgebracht werden konnten. Es bestand also die Gefahr, daß die mit städtischem Aufwuch gebauten Häuser keine Mieter hatten. Es werden nunmehr Klagen laut, daß die seitens der Stadt eingesehenen Baufostenträge nicht den wirklichen Baufosten entsprechen. Es empfiehlt sich daher für die Hausbesitzer, die Baufosten nochmals genau zu überprüfen, um dann evtl. einen Antrag auf Nichtigstellung der eingesehenen Baufostensumme beim Magistrat einzureichen.

Herabsetzung des Tilgungssatzes auf 1/2 Prozent.

In der oben angeführten Sitzung wurden gleichfalls die Tilgungssätze für städtische Darlehen von 2 auf 1/2 Prozent herabgesetzt. Auf Antrag der nationalsozialistischen Fraktion wurde der Tilgungsberabsetzungsantrag dahingehend abgeändert, daß nur wirtschaft-

lich Schwache auf Antrag in den Genuß der Herabsetzung kommen. Ferner diejenigen, die nachweisbar Reparaturen an ihrem Haus ausführen lassen. Der letzte Paragraf wurde deshalb angefügt, damit auch auf diese Weise dem schwer um seine Existenz ringenden Mittelstand eine Arbeitsmöglich-keit entsteht.

„Hegenlummedi.“

Vor vollbelegtem Hause fand gestern die Aufführung „Hegenlummedi.“ von Heinrich Hehn im Begehrter Stadttheater statt. Die glänzende und natürliche Spielweise der Mitglieber des „Olinborger Kreises“ fand ungeteilten Beifall. — Es wäre zu begrüßen, wenn der „Olinborger Kreis“ durch sein urwüchsiges Spiel uns unser heimisches Volkstheater noch des öfteren vermittelte. Der Abend wurde vom Vaterländischen Frauenverein zugunsten der Winterhilfe veranstaltet.

Eitliche Verhaftungen eines Schullehrers

Ottendorf. Nach umfangreichen Ermittlungen und zahlreichen Zeugenaussagen wurde vom Amtsgericht in Ottendorf Haftbefehl gegen den Lehrer H. aus E. erlassen. H. ist dringend verdächtig, seit einer Reihe von Jahren sich an seinen minderjährigen Schülern sittenwidrig vergangen zu haben. Die verbrecherischen Handlungen sind teils auf dem Hausboden und in der Nähe seiner Wohnung, teils sogar im Klassenzimmer vorgenommen worden. H. wurde festgenommen und in das Gefängnis in Ottendorf eingeliefert.

Geschäftliches.

Wenn Schmerzen ... Tögal.

Ein prompt wirkendes, schmerzstillendes Mittel ist Tögal. Gliederbeschmerzen, gichtische, rheumatische und nervöse Schmerzen, Kopf- und Zahnschmerzen werden nach vorliegenden Urteilen mit Tögal-Tabletten erfolgreich bekämpft. Nicht weniger als 6000 Verze, darunter viele namhafte Professoren, dokumentieren laut notarieller Befestigung die gute Wirkung des Tögal.

10 billige Weihnachts-Schuhtage bis zum 8. Dezember

Die große Mode

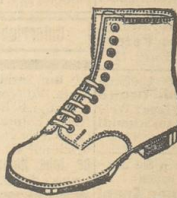
3-Oesenschuhe
m. Teilschulze kombiniert, vorzügliche Verarbeitung
7.25

Rehliche Modelle mit 1/2 hohem Absatz **6.90**

Damen-Spangenschuh
Marke Hess **9.50**

Damen-Lackschnürschuh
..... **14.50**

Garantierte reine Wolle u. Kamelhaar nur **2.95**



Braun Rind-Box
erstklassiges Fabrikat
Gr. 25-28 **5.35**, Gr. 21-24 **4.35**

Schwarz Rind-Box
Schulstiefel, Zwischen-
sohle Lederbrandohle,
Größe 28-35 nur **5.90**

Boxkalf-Hinder-Spangenschuhe
Größe 27-35, 1a Material **4.85**

Braun- und schwarz Boxkalf-Lackschuh
sowie
ähnl. Modelle 8.90, 9.75

Braun Boxkalf-Herrenstiefel
Marke Hess, Rand genäht **10.90**



Damen-Sportschuh

braun Boxkalf-
Strapazier-
schuh
nur **7.25**

Herrn-Löffler-Schuh

braun Boxkalf-
Herrenstiefel **15.50**



Pommersche Pantoffel **98**

Kinderhausschuhe
mit Ledersohle 1.10, 1.00, 93, **82**

Schuhhaus Wachendorf
Ostertorsteinweg 49 • Filiale Hess-Schuhe: Oberstr. 22-24

Alles in unseren bekannt guten Qualitäten!
Angezahlte Schuhe werden gerne bis
Weihnachten zurückgestellt

4 Tage Weihnachtsvorverkauf

Auf alle Preise, außer Marken-Artikel erhalten Sie

10% Rabatt

Hermes Sege-
str. 7/9

Dauerwellen Parfümerien Damenfriseur

Georg Link Am Wall 141 D. 279 65
Bitte meinen Namen und Adresse nicht zu verwechseln!

Pfaff - Dürkopp - Vestia Nähmaschinen

billig
Wilh. Klapproth // Albrechtstr. 29/30

Wer gut und sicher das
Autofahren
erlernen will, der wende sich an
den alten
Fahrlehrer Otto Jäkel
Elbstr. 18a, Roland 1521

Patent- Gebrauchsmuster- und Warenzeich.-Anmeld. f. In- u. Ausland durch Patent-Büro

Otto Fritsch, Klosterstr. 2-5 a. d. T.

8 Pfg.-Brasil

Besser und billiger als im
Warenhaus. Heintz, Müller sen.,
Herderstraße 22. Zigarrenfabrik

Brillen

Lieferant für sämtl. Krankenkassen
Fachoptiker
Beuleke, Schüsselkorb 24
Gebrüder 1882

Gelegenheitskäufe

In Brillanten, Goldschmuck, neuen
Schallplatten u. allen Spezialwaren
Leihbank Zentrum
Mökenstraße 59

Beleuchtung sowie Ankauf

Kolonialwaren

Geflügel - Eier - Butter
Pg. Alb. Schröder
Ostertorstr. einweg 1

Hunderttausende
im Deutschen
Reich und allen
Erdeilen lesen
heute schon

Die Braune Post

Reichsbilderte Sonntagszeitung
des erwachenden Deutschlands
Anerkannt bestes Anzeigenorgan

Einzelpreis 20 Pf.
Durch die Post
monatlich 86 Pf.
einschl. Bestellgeld

GAUVERLAG VOLKSPAROLE

G. m. b. H.
Düsseldorf

Siegfried Walter

Trumpf
Schokoladen-Fabrikate
Eigenfabrikation der schen
Bremser Maschinen-Werke
Findorffstraße 24 - Weser 81660

Gaststätten-Verzeichnis

Hotel Lübecker Hof

An der Weide 19, Domsheide 20974
Der gut bürgerliche Mittagstisch
RM 0.80 bis RM. 1.25

Georg Husheer

„Magdeburger Hof“

An der Weide 46-48
Hotel und Restaurant

Europa HOTEL EUROPA Café

Gastspiele
der prominentesten
Kapellen

Nachmittags ab 4 1/2 Uhr Konzert
Abends ab 8 1/2 Uhr Tanz
sowie
Konzert und Bühnenschau

Zur Halbinsel

Restaurant und Kaffee, Herrlichkeit 2
Herrlicher Ausblick auf
Weser und Altstadt
„IL. WULFELER PILSENER“

Reichsadler

Täglich Gesellschaftstanz
Spezialität: Mocurle in Tassen
Deutsche Musik
D. 26386 Ostertorsteinweg 80

Rudolf Kaps-Betriebe

am Hauptbahnhof
Regina
das zeitgemäße Haus
Kabarett und Kaffeehaus

Grünzing
zum Heurigen,
der Wiener Stimmungsbetrieb

Troost

Spiel-Kaffee
CASANOVA, die vornehme Tanzbe-

Halt, ich hab's
Hotel-Restaurant „Niederjachen“
Hier ist man wie bei Muttern
Das Haus des Ursprungs
Bremens berühmter Hühnersuppe
Die Hühnersuppe nach wie vor
bleibt die Zugkraft am Herdentopf!

Besuchen Sie
diese Lokale

Clondhalla

die bekannte Gaststätte
am Doventor

Rembertshallen

Zum braunen Hause
Gesellschaftshaus, Regeldarben
Deutsche Musik
Geben Sonntags ab 20 Uhr Familienkonzert
Auf d. Häfen 69, Nähe der Geschäfts-
stelle der NSDAP.

Georg Uhlich Bankgeschäft

An- und Verkauf von Effekten
Konto-Korrent-Verkehr
Errichtung von Sparkonten
für Parteigenossen

Berlin NW 7
Friedrichstraße 100

Telegr.-Adr. Friedrichstraße
Telephon: Merkur A6 2694

Die ganze Familie trinke zur Stärkung und Gesunderhaltung Köflicher Schwarzbier

Nur 5.-Anzahlung

u. monatlich RM 5.- zahlen Sie bei uns für einen
guten Staubsauger
wie Progress, Protos sowie andere Fabrikate
Verlangen Sie bitte unsere Preisliste

C. & H. Bierschenk
Zweigstelle Bremen, Oberstraße 52-54
Telephon: Domsheide 238 17



Peddigrohrsessel
von 7.50 an



Wäschetrohnen
von 4.35 an



Dreiräder, als Zwei-
räder auszuweisen
von 19.- an



Kinderklappstühle
von 1.25 an

Niedrige
Kinderstühle
von 1.10 an

Kindertische
von 6.- an



Puppenwagen
von 9.- an

in hübscher großer
Ausführung mit
Gummireifen und
Mittelmatten
schon für 14.75

Beachten Sie
unsern Fenster
Jetzt haben Sie die
große Auswahl. Wir
stellen bereitwilligst
jedem Stück zurück.

Größtes Fachgeschäft:
Albrechtstr. 5-7

Zweiggeschäft:
Ansgarstr. 18

Fernstr. Doms. 2700

Puppenwagen-Repara-
turen werden baldigst
fast alle Ersatzteile
vorhanden.

Echt eichene
Büfets
von 115.- RM an

Ausziehtische,
Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4
nahe Brill

Milch
liefert gut u. billig
H. Fiege
Mainstr. 6

Gebr. Stolle
Größtes Fachgeschäft:
Albrechtstr. 5-7

Zweiggeschäft:
Ansgarstr. 18

Fernstr. Doms. 2700

Puppenwagen-Repara-
turen werden baldigst
fast alle Ersatzteile
vorhanden.

Echt eichene
Büfets
von 115.- RM an

Ausziehtische,
Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4
nahe Brill

Milch
liefert gut u. billig
H. Fiege
Mainstr. 6

Gebr. Stolle
Größtes Fachgeschäft:
Albrechtstr. 5-7

Zweiggeschäft:
Ansgarstr. 18

Fernstr. Doms. 2700

Puppenwagen-Repara-
turen werden baldigst
fast alle Ersatzteile
vorhanden.

Echt eichene
Büfets
von 115.- RM an

Ausziehtische,
Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4
nahe Brill

Milch
liefert gut u. billig
H. Fiege
Mainstr. 6

Gebr. Stolle
Größtes Fachgeschäft:
Albrechtstr. 5-7

Zweiggeschäft:
Ansgarstr. 18

Fernstr. Doms. 2700

Puppenwagen-Repara-
turen werden baldigst
fast alle Ersatzteile
vorhanden.

Echt eichene
Büfets
von 115.- RM an

Ausziehtische,
Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4
nahe Brill

Milch
liefert gut u. billig
H. Fiege
Mainstr. 6

Gebr. Stolle
Größtes Fachgeschäft:
Albrechtstr. 5-7

Zweiggeschäft:
Ansgarstr. 18

Fernstr. Doms. 2700

Puppenwagen-Repara-
turen werden baldigst
fast alle Ersatzteile
vorhanden.

Echt eichene
Büfets
von 115.- RM an

Ausziehtische,
Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4
nahe Brill

Milch
liefert gut u. billig
H. Fiege
Mainstr. 6

Gebr. Stolle
Größtes Fachgeschäft:
Albrechtstr. 5-7

Zweiggeschäft:
Ansgarstr. 18

Fernstr. Doms. 2700

Puppenwagen-Repara-
turen werden baldigst
fast alle Ersatzteile
vorhanden.

Echt eichene
Büfets
von 115.- RM an

Ausziehtische,
Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4
nahe Brill

Milch
liefert gut u. billig
H. Fiege
Mainstr. 6

Gebr. Stolle
Größtes Fachgeschäft:
Albrechtstr. 5-7

Zweiggeschäft:
Ansgarstr. 18

Fernstr. Doms. 2700

Puppenwagen-Repara-
turen werden baldigst
fast alle Ersatzteile
vorhanden.

Echt eichene
Büfets
von 115.- RM an

Ausziehtische,
Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4
nahe Brill

Milch
liefert gut u. billig
H. Fiege
Mainstr. 6

Gebr. Stolle
Größtes Fachgeschäft:
Albrechtstr. 5-7

Zweiggeschäft:
Ansgarstr. 18

Fernstr. Doms. 2700

Puppenwagen-Repara-
turen werden baldigst
fast alle Ersatzteile
vorhanden.

Echt eichene
Büfets
von 115.- RM an

Ausziehtische,
Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4
nahe Brill

Milch
liefert gut u. billig
H. Fiege
Mainstr. 6

Gebr. Stolle
Größtes Fachgeschäft:
Albrechtstr. 5-7

Zweiggeschäft:
Ansgarstr. 18

Fernstr. Doms. 2700

Puppenwagen-Repara-
turen werden baldigst
fast alle Ersatzteile
vorhanden.

Echt eichene
Büfets
von 115.- RM an

Ausziehtische,
Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4
nahe Brill

Milch
liefert gut u. billig
H. Fiege
Mainstr. 6

Gebr. Stolle
Größtes Fachgeschäft:
Albrechtstr. 5-7

Zweiggeschäft:
Ansgarstr. 18

Fernstr. Doms. 2700

Puppenwagen-Repara-
turen werden baldigst
fast alle Ersatzteile
vorhanden.

Echt eichene
Büfets
von 115.- RM an

Ausziehtische,
Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4
nahe Brill

Milch
liefert gut u. billig
H. Fiege
Mainstr. 6

Gebr. Stolle
Größtes Fachgeschäft:
Albrechtstr. 5-7

Zweiggeschäft:
Ansgarstr. 18

Fernstr. Doms. 2700

Puppenwagen-Repara-
turen werden baldigst
fast alle Ersatzteile
vorhanden.

Echt eichene
Büfets
von 115.- RM an

Ausziehtische,
Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4
nahe Brill

Milch
liefert gut u. billig
H. Fiege
Mainstr. 6

Gebr. Stolle
Größtes Fachgeschäft:
Albrechtstr. 5-7

Zweiggeschäft:
Ansgarstr. 18

Fernstr. Doms. 2700

Puppenwagen-Repara-
turen werden baldigst
fast alle Ersatzteile
vorhanden.

Echt eichene
Büfets
von 115.- RM an

Ausziehtische,
Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4
nahe Brill

Milch
liefert gut u. billig
H. Fiege
Mainstr. 6

Gebr. Stolle
Größtes Fachgeschäft:
Albrechtstr. 5-7

Zweiggeschäft:
Ansgarstr. 18

Fernstr. Doms. 2700

Puppenwagen-Repara-
turen werden baldigst
fast alle Ersatzteile
vorhanden.

Echt eichene
Büfets
von 115.- RM an

Ausziehtische,
Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4
nahe Brill

Milch
liefert gut u. billig
H. Fiege
Mainstr. 6

Gebr. Stolle
Größtes Fachgeschäft:
Albrechtstr. 5-7

Zweiggeschäft:
Ansgarstr. 18

Fernstr. Doms. 2700

Puppenwagen-Repara-
turen werden baldigst
fast alle Ersatzteile
vorhanden.

Echt eichene
Büfets
von 115.- RM an

Ausziehtische,
Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4
nahe Brill

Milch
liefert gut u. billig
H. Fiege
Mainstr. 6

Gebr. Stolle
Größtes Fachgeschäft:
Albrechtstr. 5-7

Zweiggeschäft:
Ansgarstr. 18

Fernstr. Doms. 2700

Puppenwagen-Repara-
turen werden baldigst
fast alle Ersatzteile
vorhanden.

Echt eichene
Büfets
von 115.- RM an

Ausziehtische,
Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4
nahe Brill

Milch
liefert gut u. billig
H. Fiege
Mainstr. 6

Gebr. Stolle
Größtes Fachgeschäft:
Albrechtstr. 5-7

Zweiggeschäft:
Ansgarstr. 18

Fernstr. Doms. 2700

Puppenwagen-Repara-
turen werden baldigst
fast alle Ersatzteile
vorhanden.

Echt eichene
Büfets
von 115.- RM an

Ausziehtische,
Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4
nahe Brill

Milch
liefert gut u. billig
H. Fiege
Mainstr. 6

Gebr. Stolle
Größtes Fachgeschäft:
Albrechtstr. 5-7

Zweiggeschäft:
Ansgarstr. 18

Fernstr. Doms. 2700

Puppenwagen-Repara-
turen werden baldigst
fast alle Ersatzteile
vorhanden.

Echt eichene
Büfets
von 115.- RM an

Ausziehtische,
Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4
nahe Brill

Milch
liefert gut u. billig
H. Fiege
Mainstr. 6

Gebr. Stolle
Größtes Fachgeschäft:
Albrechtstr. 5-7

Zweiggeschäft:
Ansgarstr. 18

Fernstr. Doms. 2700

Puppenwagen-Repara-
turen werden baldigst
fast alle Ersatzteile
vorhanden.

Echt eichene
Büfets
von 115.- RM an

Ausziehtische,
Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4
nahe Brill

Milch
liefert gut u. billig
H. Fiege
Mainstr. 6

Gebr. Stolle
Größtes Fachgeschäft:
Albrechtstr. 5-7

Zweiggeschäft:
Ansgarstr. 18

Fernstr. Doms. 2700

Puppenwagen-Repara-
turen werden baldigst
fast alle Ersatzteile
vorhanden.

Echt eichene
Büfets
von 115.- RM an

Ausziehtische,
Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4
nahe Brill

Milch
liefert gut u. billig
H. Fiege
Mainstr. 6

Gebr. Stolle
Größtes Fachgeschäft:
Albrechtstr. 5-7

Zweiggeschäft:
Ansgarstr. 18

Fernstr. Doms. 2700

Puppenwagen-Repara-
turen werden baldigst
fast alle Ersatzteile
vorhanden.

Echt eichene
Büfets
von 115.- RM an

Auszieht

Aus der Bremer Bürgerschaft

Die Preispolitik der städtischen Werke

„Fiskalische Interessen“ verdecken indirekte Steuern — 7½ Millionen Ueberschuß, aber die Tarife werden nicht gesenkt! — Boxende Marxisten

Der Sitzungsbericht

Schlag 16 Uhr eröffnete der 1. Vizepräsident der Bürgerschaft, Jahn, die Sitzung und verlas zunächst die Antwort des Senats auf eine „Kleine Anfrage“ der Sozialdemokraten, denen es schäblich nicht ganz geheuer ist, daß die Polizeidirektion für die Polizeikräfte einen Musikmeister a. D. eingestellt und ihm den Titel eines Obermusikmeisters verliehen hat. Die Anfrage erkundigte sich nach den Gründen der Anstellung dieses Obermusikmeisters und nach den Dienststunden, welche den Musikern, die sich ausschließlich aus Beamten der Polizeidirektion rekrutieren, durch die Musikproben und andere Veranstaltungen des Musikkorps dem Polizeidienst im Jahre 1932 verloren gegangen sind?

Der Senat antwortet: Die Polizeidirektion hat dem Senat berichtet, daß sie den Musikmeister a. D. Reichste auf Privatdienstvertrag als Kammermusikmeister in eine Kammer eingestellt hat, in der er voll beschäftigt ist. Daneben ist er ohne besondere Vergütung mit der Leitung des Musikkorps der Ordnungspolizei beauftragt und führt in Ausübung dieser Tätigkeit die Bezeichnung „Obermusikmeister“. Diese Beauftragung entspricht dem Wunsch der im Musikkorps mitwirkenden Be-

Der Potsdamfilm
läuft am 4. Dezember.

amten. Das Musikkorps der Ordnungspolizei, dessen Kosten aus freiwilligen Beiträgen der Beamten der Polizeidirektion gedeckt werden, besteht aus 27 Beamten der Bereitschaftspolizei, der Kraftfahrstelle, der Landjäger und der Distriktpolizei. Das Bestehen eines solchen Musikkorps ist aus dienstlichen Gründen erwünscht. Derartige Musikkorps bestehen in allen größeren deutschen Städten; überall wird ihre Tätigkeit als Dienst angelegen. Das Angehörigenverhältnis des Reichste regelt sich nach den Bestimmungen des Bremischen Angehörigenvertrages vom 15. Juli 1917, und zwar ist Reichste in Gruppe 7 eingruppiert. Die Zahlung der Vergütung erfolgt aus dem Haushalt der Polizeidirektion I u. 2. Die Veranlassungen des Musikkorps haben einschließlich der Musikproben in diesem Jahre wöchentlich etwa 4 bis 5 Stunden erfordert.

Nachdem die sozialdemokratische Fraktion befragt war, eröffnete die Fraktion über Punkt 2 der Tagesordnung: „Mendung des § 12 des Bremischen Ausführungsgesetzes zum Reichsgesetz über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit“ und Absatz 2 des Absatz 2 im Artikel 2 des Gesetzes zum streichen.

Pg. Heider

betonte in seinen Ausführungen zu diesem Punkt, daß die Vorlage gegenüber dem bisherigen Zustand ein Fortschritt sei. Sicherlich sei eine Verbesserung eine Forderung, wobei allerdings nicht verkannt werden dürfe, daß es nicht mehr viele Stufen gäbe, welche heute noch eine höhere Ausfüllung finden könnten. Die Fraktion der SPD, sehr im übrigen das Gesetz nur als eine Übergangsmaßnahme an und möchte diese — laut Antrag Heider-SPD — auf zwei Jahre befristet sehen.

Nachdem Dr. Stegmann (SPD) sich für das Gesetz ausgesprochen hatte, wurde abgestimmt: Die Abänderungsanträge Schucht und Heider werden der Ablehnung, wegen der Vorlage angenommen wurde.

In der Aussprache über Punkt 3 der Tagesordnung: „Jahresberichte der Hafeninspektoren“ beantragte Schucht (SPD), daß die Hafenkontrollen und -Inspektoren dem Gewerbeaufsichtsamte unterstellt werden sollen.

Die Kommunisten schloßen Schweiger vor, der den Bericht der Hafeninspektoren als unvollständig ablehnte.

Ulrich (SPD) hat dem Antrag Schucht nicht zustimmen, da sich der jetzige Zustand für Bremen nicht empfiehlt.

Dr. Dronke (Staatspartei) wies die Ausführungen der Kommunisten als unrichtig, unvollständig und unüberföhrlich zurück.

Auf das Schlußwort des Antragstellers konnte nicht verhindert, daß der Antrag gegen die Stimmen der SPD mit 46:34 Stimmen abgelehnt wurde.

Pg. Ahlemann

bemerkte zu Punkt 4, 1 der Tagesordnung: „Übernahme von Bürgerhäusern für Wohnungszwecke zwecks Arbeitsbeschaffung“ für die nationalsozialistische Bürgergesellschaft.

„Wir sind keine Freunde von Bürgerhäusern.“

50% Kohle aus England

aber im Ruhrgebiet liegen deutsche Arbeiter auf der Straße

Bis nahe zum Schluß der gestrigen Bürgerschaftssitzung zeigten sich Bremens Stadt- und Staatsräte von einer friedlichen Seite — eitel Ruhe herrschte zwischen den Rängen, Zeitungen raschelten, und bewundernswürdiger Langmut subliert, die Privatgespräche plätscherten gemächlich und die Mienen neigten mehr zum Lachen als zum Grimmen. Das Feuer moskowitischer Revolutionsbombast flackerte auch nicht so wie gewohnt, und die ergötlichen Zwischenpiele zwischen den sich sonst so eifrig betriegenden Genossen in Marx und Lenin schienen einer kühleren Einheitsfrontimmung gewichen zu sein. In „sozialistischer“ Arbeit floßen die Stunden — bis schließlich die „Sozialisten“ den agitationshungrigen Genossen doch nachgegeben selbst unheimlich wurde. Datten sich die gegen alle ihre heiligen Prinzipien und wegen „Einbe wiber den heiligen Geist“ verstoßenen Deputierten über die Manierlichkeit ihrer internationalen tolaroten Koalitionsfreunde nicht so sehr geüßert? Leider rückte man auf der linken Seite dieses „konzentrierten“ Koalitions-theaters etwas aus und geriet sich dort, wider alle geheimnistückwürdigen Gesellschaftsformen, mit den lieben im Einheitschiff etwas unbeduldig werdenden Nachbarn tätlich in die Kofe.

Die Einheit plagte so schnell, so ungrüßlich, so hörbar,

daß man in der Mitte und auf der halbrechten Seite des Hauses die Gefichter vor Schred und Ueberforderung sogar nicht einmal mehr in die Eigigkeit überhebender, diplomatischer Höflichkeit tauchen konnte. Das sportliche Spiel eines, wenn auch nicht gerade tunigerechten Boxkampfes, bei dem man auf Distanz und im Clinch steht, wobei die beiden marxistischen Fraktionen als nachgegebende Selbstandten ihrer Champions wirkten, regte doch die von den fundamenalen Sozialisten etwas erlaubt müde gewordenen „bürgerlichen“ Lebensgeister an — schließlich bämerte da dann doch die Erkenntnis über die eigenartigen, mit der Würde „halbrechten“ Einheitsfrontarbeit nicht zu vereinbarenden Sitten der Brüder in Rosa — und Gott sei gedankt! feuchte es erleichtert aus den mittleren Regionen des Hauses, das Schauspiel ging so schnell wie es entliefen, begleitet vom Glodenschlag des Präsidenten, über die Bühne der Bürgerschaft. Genöhung, meine Herren rechtslebende Bürgerliche! Hier alles. Sie werden im Lauf ihrer politischen Freundschaft gewiß noch lernen, mit parlamentarischer Ueberlegenheit solche Schwänze zu überleben.

nahme durch den Staat.“ Bei der Finanzierung von Bauguthypotheken ist dies Verfahren zwar schon in der Vorkriegszeit beliebt worden. Ich erinnere an den Hypotheken- und Treuhandbereich. Gefährlich wurde die Sache aber, als man in der Nachkriegszeit in großem Ausmaß von dieser Bürgerkreditsübernahme Gebrauch machte und die durch eine Wohnkreditpolitik ausgelassen hohen Zinsforderungen dazu zwangen, daß der Staat neben der Bürgerkredit noch erhebliche Differenzkredit übernahm. Diese Zinsmaßnahmen in Verbindung mit der großen Nachfrage infolge des Wohnungsmanagels und der Zwangsversteigerung der Altmwohnungen machten das Bauen für die Unternehmern ziemlich gefährlos. Es wurde deswegen plan- und ziellos darauf losgebaut. Wir sehen Baugesellschaften neben Baugesellschaften entstehen und auch Großunternehmer, die heute bereits zum größten Teil der sog. „Wirtschaftskrisis“ wieder zum Opfer gefallen sind. Das Mißtrau für solches Bauen aber tragen der Staat und, wie sich jetzt immer mehr herausstellt, die Käufer der Häuser. Ein Stadium der Baubindungen ist für die Beurteilung dieser Fragen sehr lehrreich.

Wenn wir uns trotzdem bereitfinden sollen, der Anregung des Senats zu folgen, so können wir das nur unter bestimmten Voraussetzungen tun. Die Herabgabe von staatsseigenem Gelde, wie in den Hauskredithypotheken, kommt nicht mehr in Frage. Bezüglich der Bürgerkreditsübernahme für Gelder in begrenztem Range rechtfertigt aber nicht, daß der Staat eine soweit gehende Forderung der Bauobjekte vornimmt, wie dies bisher der Fall war. Deshalb soll die Bürgerkreditsübernahme nicht auf Grund einzureichernder Baupläne bewilligt werden, sondern erst auf Grund der nach der Fertigstellung des Abbaues zu beantragenden Schätzung. Es soll die Grenze auch nicht bei 75 Prozent der amtlich festgelegten Kosten, sondern bei 75 Prozent der amtlichen Schätzung liegen.

Wichtiger als diese marxistische Belastung junger Koalitionsbände, die sich zwischen Faust und Bagis gesponnen haben, sind die

Schlüsse, die aus der Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Böhm gezogen werden können!

Auf den Halben im Ruhrgebiet türmen sich die Kohlen, in den Straßen der Regenstädte hungern deutsche Arbeiter, verzweifelt in grauenhafter Not jahrelanger Arbeitslosigkeit — und da waagt es ein Sozialdemokrat, zu behaupten, daß in den bremischen Werken nicht mehr wie im vergangenen Jahr 50 Prozent der bezogenen Kohle aus England bezogen werden kann, behauptet, es, daß „nur noch“ 10 Prozent der zu verwertenden Kohle aus England bezogen werden darf!

„Fiskalische Interessen“ bestimmen die Tarifpolitik der städtischen Werke! Auf deutsch gesagt: Die städtischen Werke sollen erhalten, die totalprophete Finanzpolitik der Sozialdemokraten und ihrer Koalitionsfreunde zu überfüllen. 7½ Millionen RM. Ueberschuß wurden erzielt — an sich eine Summe, welche die direktoriale Geschäftlichkeit der technischen und kaufmännischen Leiter dieser Werke ehrt — aber diese gewaltige Summe ist glattweg ein Diebstahl von der Vermögenssubstanz der bremischen Bevölkerung, besonders der weniger Begüterten, die jeden einzelnen Groschen je einmal in der Hand umdrehen muß, bevor sie ihn ausgehen kann! Diese Methode, wie sie in Bremen so brutal von der Sozialdemokratie gebilligt wird, diese Methode, an sich schon sozialisierte Werte hochkapitalistisch auszunutzen, läßt ja ungeheuerliche Schlüsse zu auf die Möglichkeiten, die den armen Proleten in einem rein sozialdemokratisch-marxistisch regierten Staate erwarten (Australien hat bereits schon gezeigt!).

Im Gegenzug zu diesen sozialdemokratischen Kapitalkinderbräuten (doppelt verwerflich, weil sie in einem „gemeinnützigen“ Werk geübt werden!) stand P. v. Ostermanns Wort, die Tarife der Werke des Volkes anzupassen und die städtischen Werke nicht zu heimlichen Steuerertragsquellen zu machen!

Wies in allem brachte diese zwischen Sachem und Weinen sich bewegende Sitzung reiche Erkenntnisse, die sich zweifellos bei den Gemeindevorstandswahlen in Bremen-Land am morgigen Sonntag äußern werden!

R. H.

Das bisher bei Zuteilung von Bürgerhäusern und Hypotheken betriebene Antragsverfahren hat sowohl die Unternehmer als auch die Behörden mit ungetreuen und ungelassen Ketteiten und Kosten belastet. Unterbreitet wurde durch die Finanzierung unplanmäßig begrenzter Baunternehmen, denen eine unbegrenzte schätzte Nachfrage gegenüberstand, das Geschäft bereit erleichtert, daß die Verantwortung des Unternehmers dabei völlig verloren ging. Die zuständigen Behörden verjagten und so entstand jene Planlosigkeit, an deren Auswirkung wir heute schwer zu leiden haben.

Wir wollen, daß der Unternehmer wieder Träger des Mißtraus und der Verantwortung wird, damit er sich überlegt, was er bauen muß und wie weit er seine Deke strecken darf. Das Mißtra des Staates und die Verantwortung der Behörden in wirtschaftlichen Dingen wollen wir möglichst herabmindern, weil heute nie ein Verantwortlicher da ist. Deshalb stellen wir folgenden Antrag:

Die Bürgerkredit soll nur für Gelder bis zum Betrage von 75 Prozent der amtlichen bremischen Schätzung gegeben werden.

Anträge auf Gewährung der Bürgerkreditsübernahme sind nur für Gebäude zu stellen, für die die amtliche Voranschätzung bereits vorliegt. Auf zwei Dinge möchten wir noch hinweisen:

1. Es liegt für die Finanzierung in unserem Interesse unbedingt eine gewisse Erschwerung. Damit kann man uns vorwerfen, daß wir auf den kleinen Unternehmer nicht genügend Rücksicht genommen haben. Diesen Vorwurf lehnen wir ab. Es handelt sich bei dem Gegenstand des Antrages um Kleinwohnungen. Ein kleiner Unternehmer

der selbst mitarbeitet, und der über Kredit und Vertrauen verfügt, wird nach unserer Ansicht selbst bei beschränktesten Mitteln in der Lage sein, den Bau von ein bis zwei Häusern zu unternehmen. Maßnahmen, die völlig mittellosen, um Kredit und Vertrauen gekommenen Unternehmern das Geschäft ermöglichen, sind ungeeignet, Verantwortung und Mißtra wieder richtig zu verteilen.

2. Wie weit sollen schon jetzt begonnene Bauten unter diesen Antrag fallen? Wir schlagen vor, alle Bauten, die nach Art und Umfang unter den Antrag fallen und deren Finanzierung noch nicht gesichert ist. Die Zahl dieser Bauten wird nicht groß sein. Es ist uns aber bekannt, daß manche Unternehmer Neubauten ganz auf eigene Rechnung und Gefahr unternehmen haben, nur um ihren Arbeitnehmerkamm in Arbeit zu erhalten. Es wäre ein Unrecht, wenn für diese Bauten die Finanzierung durch das Fehlen der Bürgerkreditsübernahme erzwungen würde.

Im Verlauf der weiteren Aussprache, an der sich die Kommunisten ablehnend, die Sozialdemokraten die Vorlage befürwortend beteiligten, stellte Keller (SPD) den Zusatzantrag, die bereits in Angriff genommenen Bauten in die Bürgerkreditsübernahme einzubeziehen, im übrigen den Antrag der Baudeputation zu überweisen.

Das Ergebnis der Abstimmung war, daß der Zusatzantrag Keller angenommen, der Abänderungsantrag Ahlemann abgelehnt, schließlich die Senatsvorlage angenommen wurde.

Der 2. Teil des Punktes 4 der Tagesordnung brachte die Aussprache über den „Jahresbericht der Erleuchtungs- und Wasserwerke für 1931.“ Für

Bei Erkältungskrankheiten, bei Schmerzen rheumatischer, gichtischer und nervöser Art haben sich Digital-Tabletten hervorragend bewährt. Digital befreit die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es ist außerdem bakterienfönd! Ein Versuch überzeugt! In all. Apoth. M 125,12,6Lth., 0,46Chia., 74,34Cia. acet. salic.

die Deputation sprach Böhm (SPD). In dem Kommentar, den der Sozialdemokrat zu dem Bericht, daß drüde sich mit jeder nur wünschenswerten Kraft die

arbeiter, „freundliche“ Haltung der Sozialdemokraten aus:

Für die Preispolitik der städtischen Werke seien nur „fiskalische Interessen maßgebend“, d. h. die städtischen Werke sind mit Unterstützung durch die Sozialdemokraten reinkapitalistisch betriebene Unternehmen, aus denen Gewinne herausgearbeitet werden müssen. Die Tarife sind deswegen so hoch, weil in ihnen „indirekte Steuern zur Entlastung des Staatshaushaltes“ enthalten sind. Nicht genug, daß die Steuer Wirtschaft und besonders die Klein-Unternehmer, das Handwerk und Gewerbe, soll erdrücken, sogar die mit dem Geld der Bevölkerung errichteten „gemeinnützigen“ Unternehmen wie die städtischen Werke sind

unter dem verheerenden sozialdemokratischen Einfluß Mittel geworden, mit denen die Steuerwirtschaft gedeckt wird.

Sagt 7,5 Millionen RM. (so hoch ist der Gewinn, der aus den Gas-, Wasser- und E-Werten herausgewirtschaftet wurde, im Jahr 1930 waren es 7,285 Mill. und 1929 noch 6,830 Mill. RM.), sind so an

verborgenen Steuern mehr aus dem Volk herausgepreßt worden!

Nicht vergessen, Arbeiter, Bürger: die Sozialdemokratie ist maßgeblich an diesem famosen Steuerdruck beteiligt!

Bemerkenswert war außerdem die Feststellung des sozialdemokratischen Berichtstellers, daß bis vor kurzem noch

in den bremischen Werken 50 Prozent der verwendeten Kohle aus England kamme!

Mit Grund von Konzentrierungsmaßnahmen „nur noch“ 10 Prozent englischer Kohle zum Verbrauch in den städt. Werken bezogen werden darf.

Heiterkeit, allerdings nicht ganz ungetrübte, besagte der Feststellung, daß man (noch immer!) auf der Suche nach gutem Grundwasser als Lösungs zum Leitungswasser sei. (Wissenschaftler als die gebildeten Bremer, daß aus dem Wasserfräulein noch einmal „stille“ Wasser (probieren!) Nach den Berechnungen des Vortragenden ist der Anteil der Kleinfontainen am Stromverbrauch von 52 Prozent im Jahre 1928 auf 57 Prozent im Jahr 1931 gestiegen, während die Anteile der Industrie im gleichen Zeitraum von 27 Prozent auf 21 Prozent zurückgegangen sind. Schließlich wandte sich der Redner gegen (!) den Antrag

Danke (DAB), der gewisse Strom-Preiserhöhungen für mittelhändische Betriebe mit offenen Verleumdungen oder Verleumdungen. Im Hinblick auf die höchst aufschreiende Rede des Sozialdemokraten brachte Herr (SPD) einen Agitationsantrag ein und Aba. Danke sagte sich für seinen Antrag ein.

Pg. Haltermann

betont in seiner — ein erschütternder Gegenstand zu der hochkapitalistischen Haltung des Sozialdemokraten Abba — daß man die Tarife den geänderten Verhältnissen anpassen müsse. Besonders das alte Schmiergeld, der G-Larif, sei Mittel zum Zweck geworden; man müsse diesen G-Larif so gestalten, daß er dem Verbraucher einen Anreiz zu stärkerer Abnahme gebe, wodurch man gleichzeitig dem ganz besonders notwendigen Elektroenergie-Geld eine gewisse Stütze schenken und eine wesentliche Besserung der vorhandenen Lage erreichen würde. Wahrscheinlich würde dies auch eine Erhöhung der Einnahmen des G-Werkes zur Folge haben.

Die städtischen Werke seien wirklich nicht dazu da, um noch besondere Gewinne abzuwerfen! Die Finanzierung der Werke sei nicht auch dem Grundgesetz produktiver Kreditwirtschaft, sondern dem falschen Geldkapitalismus aus, was sich besonders in der Unannehmlichkeit der hohen Zinszahlungen auswirkt. Da dies nun aber einmal gegeben sei, da man nun einmal die Zinsen aufbringen müsse, würde ein Befehl des kommunikativen Agitationsantrages eine Katastrophe für die bremischen Finanzen bedeuten.

In der nun folgenden Abstimmung — Dr. Dieß hatte Schluß der Debatte beantragt, was angenommen wurde — wurde der Antrag Haltermann auf Überweisung des Antrages Spalte an

gen die Sozialdemokraten (II), und schließlich auch die Vorlage.

Den mündlichen Bericht des Geschäftsordnungsausschusses (Punkt 6) gab Deutulum (SPD). Ohne Aussprache wurde die von Hohenberg selbst gewünschte Aufhebung seiner Immunität angenommen.

Die Reihe der „Dringlichkeits-Anträge“ (Punkt 7) eröffnete Herr (SPD), die Dringlichkeit wurde abgelehnt; der Antrag, daß der Staat die Verluste, welche die Beamten beim Zusammenbruch der Beamtenschaft erlitten, auf sich nehmen soll, wird auf die nächste Tagesordnung gelegt.

Der Dringlichkeitsantrag Schulte, am 21. Dezember dem „sogenannten Fest der Freude“, dem „sogenannten Weihnachtsfest“, wie es Herr Schulte von der SPD zu nennen beliebt, die Polizeistunde auf 20 Uhr vorzulegen, wurde angenommen, ebenso der Antrag Taeger, noch nach den öffentlichen Angelegenheiten die Gehälter am Monatsanfang ganz auszubezahlen sind.

Nachdem die Stimmung sich hier sehr freudig war — das Haus unterhielt sich angeregter mit Zeitungsliteratur und Gegenständen, selbst die sonst so großen Wert auf Stimmen- und Stimmengewinn legenden Bremer Bauernhausblätter blieben nicht wie billige Einnahmen, sondern auch etwas zum Erheben der Mägen reizend — so lag ein Gewitter über dem Haus des Bremerhauses, das auf Entlohnung dringte: Herr (SPD) begründete einen kommunikativen Agitationsantrag — während nun Frau Richards

(SPD) den kommunikativen Antrag ablehnte und ihn der zuständigen Deputation überweisen haben will, donnerte es im SPD-Lager — die knallrote Strampfle Strahls sah man mit ihrem Träger nach dem Saal der nicht ganz so roten Genossen nachschauen — dort wurde man etwas blaß — Menzengewiß — man hätte etwas wie eine Eheleiche klatschen — die rote Einheitsfront war etwas bedrückt geworden — war's die Eifersucht, war's Liebe, die sich neigt? —

Da, des Präsidenten Glade schaffte langsam unter den marxistischen Genossen Ruhe und lichtere Momente, so daß schließlich der Überweisungsantrag Richards unter Dach gebracht werden konnte.

Pg. Struck

brachte zum Schluß der Sitzung folgenden Antrag für seine Fraktion ein:

„Die Bürgerliste ersucht die Verfassungskommission, eine Prüfung darüber anzustellen, nach welcher Mandats-Grundzahl die Erziehung der Deputations-Bezahlung durch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei vorzunehmen ist, auf der Grundlage, daß die Bürgerliste gegenwärtig auf 120 Mandate basiert“ und begründete ihn in vornehmer, ruhig-lächelnder Rede. (Wir kommen noch darauf zurück). Der Antrag wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gelegt.

Zum Schluß teilte der präsidierende 1. Vizepräsident mit, daß in 14 Tagen in einer Plenarsitzung der Haushalt durch beraten werden solle. H. G.

Sonntagswort für die Woche

Ev. Matth. 20, 28: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.

Abend! Das Kommen Jesu. Sein Inhalt und Ziel kann nicht besser zusammengefaßt werden, als durch unser Schreiwort. Nicht sich dienen lassen, sondern dienen, nicht Selbstsucht, sondern Selbsthingabe, nicht Eigenmutter, sondern Opferwilligkeit sind die starken Linien seines Erdenlebens. Es war vom ersten bis zum letzten Atemzug ein Dienst für die Menschheit. Es bedeutete die Erlösung für viele oder für alle, die sich erlösen lassen wollten. Gibt es unter allen Menschen, die gelobt haben, einen, der so tiefe und reiche Lebensspuren hinterlassen hätte wie er? Einen, der es hätte wagen dürfen, mit Erfolg alle Mächtigsten und Bedenklichen zu sich zu rufen, um sie zu erlösen? Jesus Dienst geht rückwärts und vorwärts vom ersten bis zum letzten Menschen. Jesus Dienst ist allumfassend. Aber er ist auch ausschließlich. Nur durch ihn und seinen Dienst ist Erlösung zu haben. Jesus ist einzigartig unter allen Menschen. Jesus Abend ist die Wende der Menschheitsgeschichte, die Ueberwindung des toten Rumpfes, die Erhebung der Erlösung, die vollkommene Menschlichkeit und herrliche Erlösung. Der Dienst, den er in Selbsthingabe bis zum Tode am Kreuz der Menschheit geleistet hat, wird bis in alle Ewigkeit der Lohn sein, auf den die Dank- und Jubellieder der Erlösten gestimmt sein werden.

Kennen wir etwas von diesem Abend Jesu? Haben wir uns von ihm bedienen lassen? Das ist der einzige Weg, auf dem wir zurecht kommen können. Wir werden nicht etwa gerecht durch unseren Dienst für Gott. Wir kommen ihm mit allem eigenen Wert nicht einen Schritt näher. Wir befinden uns auf einem schrecklichen Felsboden, wenn wir Gott gegenüber nur um Althergebrachten stehen oder um verlassenen Hüllen auf unseren Dienst für ihn. Nur eines mag das letzte Sehen unseres Lebens stillen: „Das ist der Dienst Jesu, den wir uns gefallen lassen müssen.“ — Die so freien, das finden meisten Abenteurer und Wandersleute, einen solchen Abend entgegen. Freilich, deren Art und Weise wird es dann auch sein müssen, wie Jesus sich nicht dienen zu lassen, sondern zu dienen. Das kleine Ich ist nicht mehr der Mittelpunkt, um den alles sich dreht, sondern die große, uns Herz aufgenommene Gottesliebe ist die große Sonne und diese Kraft, die alles durchdringen und erfüllen möchte. Die treibt auch, das Leben in den Dienst der Liebe für die anderen zu stellen. Die find bereit, den eigenen zu dienen oder in der Gemeinde Jesu zu dienen oder ihrem Volk und Vaterland zu dienen. Sie werden Beugen das größte und demütigsten Dieners aller Zeit. Sie tragen den Abhang seiner Lebensform in sich und möchten gerne auch ihrerseits ihren Schatz hinausgeben lassen in die Umgebung und mitteilen, daß der Herr Abend seine in vielen Herzen, und daß es Abend werde in ihrem Volk. (Gott sende uns eine geeignete Abends- und Weihnachtszeit und viele wahrhaftige Gesellen, die im Dienst an den anderen Nachfolger ihres Meisters werden.) Pastor Dörsen.

Die Schuld der Ewiggestrigen

Noch ein Wort zu den morgigen Gemeindeausschuwahlen in Bremen-Land

Wir Nationalsozialisten sind gewöhnt, daß man uns, wo es nur angeht, mit Schmutz und Dreck bewirft. Am meisten tut sich eine sogenannte bürgerliche Presse hervor. Die Abhagen, die diese Skribenten im Laufe der letzten Zeit auf Grund ihrer „objektiven“ Berichterstattung erhalten hat, sprechen Bände.

Ueber die letzten Wahlergebnisse erscholl Jubelgeschrei dieser Ewiggestrigen und mit keinem Wort wurde das Ansehen der kommunikativen Welle erwähnt.

Mit keiner Zeile wurde der Bremer Bürger auf diese Gefahr hingewiesen. Der Grund zu diesem Verhalten liegt auch nahe. Die Bremer Bürgerliste istiger Zusammenfassung beruht ja in ihrer ganzen Stärke auf dem Zusammengehen zwischen bürgerlichen Interessenten und marxistischen Volksverbänden.

Was wird aber der Bremer Bürger bei einer neuen Bürgerlistewahl sagen, wenn mit Hilfe, oder besser gesagt, eben durch die schon geleistete Hilfe obengenannter Presse, in die Bürgerliste eine rote Mehrheit einziehen wird? Die Deffinitionen werden es niemals fertig bringen, die rote Flut aufzuhalten, was ja zur Genüge bewiesen ist.

Sie haben ja auch gar keine Zeit dazu, weil sie die bösen Nazis bekämpfen müssen und dadurch den roten Landlangerbeile leisten, die ihnen wohl bei Gelegenheit einmal über den Kopf kommen. Die Wahl vom 6. November zeigt uns, wohin die Reise geht, wenn nicht bald andere Seiten aufgepannt werden.

Bei den kommenden Gemeindevahlen ist Bremer Landgebiet wäre es nun erstes Gebot der Stunde gewesen, alles daran zu setzen, um die Vorherrschaft der roten im Kreisaustritt zu brechen.

Aber die sogenannten Bürgerlichen denken ja nicht daran, ihre Interessen hüten zu sehen. Ihnen kommt es nur darauf an, ihre alten Vertreter in die Gemeindeparsamente zu schicken, um sie dann von der roten Mehrheit gängeln zu lassen.

Sehen wir uns die Ergebnisse der letzten Wahl in den Landgemeinden an, so finden wir, bis auf einige Ausnahmen, die SPD in starkem Vorwärt gegenüber allen anderen Parteien. Außerdem eine stellenweise Verdoppelung der SPD.

Auch das ist die Schuld der „objektiven“ Bremer Presse, welche durch ihre gemeine Wahlmache diesen Zustand herbeiführte.

Für die Einstellung dieser Art Leute ist es bezeichnend, daß sie schon im Frühjahr eine gewisse Angst vor den jetzigen Gemeindevahlen laut werden ließen. So konnte man aus „berufenem“ Munde hören: „A, zum Herbst wird das ja wohl im Ausschuss anders aussehen, da haben wir mit den Nazis zu rechnen.“ Jambohl ihr Herren! Wir Nazis freuen uns darauf. Und dann vom vornherein die ewig. Aufzuleben der Nazis in Mäßigkeit zu bringen, wurde einfach eine Riste hinterm Büttel aufzusuchen und dann hier es: „das sind ja Arbeitslose, die haben nichts, also können sich auch nichts.“ Des weiteren wird die sogenannte Erfahrung in gemeindeparsamentlicher Hinsicht in Frage gestellt und bezweifelt.

Wir möchten aber diesen Propheten einen biden Strich durch die Rechnung. Unsere Listen haben alles aufzuweisen, was für eine Volksgemeinschaft selbstverständliche Voraus-

setzung ist. Da steht der Handwerker beim Bauern, der Arbeiter bei dem Kaufmann, da ist der Besitzer bei dem Beschäftigten.

Das können aber nur Menschen verstehen, die nationalsozialistische Einstellung haben. Da muß man mit dem Volk leben und fühlen können, muß sich über jeden Standeshügel, über jeden Klassenunterschied hinwegsetzen können und das kann eben der Nationalsozialist.

Wie die Volkszeitung vom 14. 11. schrieb, hielten die Landgemeindevahlen und Kreisverbreiter der SPD, am Sonntag eine Tagung ab, auf der die Vornachstellung der SPD, besonders hervorgerufen wurde. Also eine Klassenkampfpartei läßt im bürgerlichen Gebiet Bremens die Vorherrschaft aus?

Ja, haben denn die Bürgerlichen bisher gelächelt?

Das haben sie denn getan, um diese Vorherrschaft zu brechen? Nichts! Aber auch gar nichts ist ihnen gelungen, um Breche zu schlagen in die rote Front!

Aber auch jetzt haben diese Leute etwas anderes zu tun, nämlich den bösen Nazis Abbruch zu tun, soviel oder so wenig wie eben möglich.

Aber nur Gehuld ihr „Erfahrenen“ und nicht gerade Arbeitslosen.

Wir Nazis kommen da, wo wir eigene Listen aufstellen, auch in die Ausschüsse. Ob auch das nun paßt oder nicht. Und dann werden wir ja sehen, wie sich die Tätigkeit der Gewerkschaften auswirken wird.

Auf jeden Fall werden wir Nationalsozialisten alles daransetzen um unsere Pflicht den anderen Volksgenossen gegenüber zu tun. Gleichgültig ob sie Bessere oder Besessene sein werden. Gleichgültig, ob es für Bessere oder Besessene geht.

Unser Ziel ist die Zusammenfassung aller Berufs und Stände, aller Schichten unseres Volkes zu einer Volksgemeinschaft auf nationaler und sozialistischer Grundlage.

Deshalb wählen wir auch alle, die diese von uns gepredigte und in unseren Reihen bereits verwirklichte Volksgemeinschaft christlich wollen, am morgigen Sonntag in Oberneuland, Behestedeich, Huchting und Habenhausen.

Wahlvorplatz
Nationalsozialisten

Unsere Kandidaten in Oberneuland

Liste 1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

1. Karl Göttsche, Handwerker, Am Heidbaum 17.
2. Gerhard Kacena, Landwirt, Dörenander Landstraße 103.
3. Gerhard Buba, Landw. Beamter, Dörenander Landstraße 151.
4. Wilh. Gelsch, Handwerker, Hufel-Allee 6.
5. Georg Bodel, Arbeiter, Dörenander Landstraße 140.
6. Hans Köhnen, Kaufmann, Lindenberg 1.
7. Friedrich Demers, Bäckermeister, Dörenander Heerstraße 56.
8. Herrn. Brome, Gemüschhändler Dörenander Landstraße 42.
9. Wilh. Bornhöft, Straßenbahner, Rodwinster Heerstraße 11.
10. Albrecht Wolskan, Kaufmann, Dörenander Heerstraße 75.
11. Evert Deyken, Gärtner, Rodwinster Heerstraße 134.
12. Christ. Wate, Landwirt, Rodwinster Heerstraße 77.
13. Joh. Behrens, Landwirt, Wahren 11.
14. Friedr. Vollmann, Landwirt, Rodwinster Heerstraße 106.
15. D. Wate, Angestellter, Rodwinster Heerstraße 77.

Das Bezugsgehalt für die DAB, ist wie bei jeder Zeitung im Voraus zu zahlen. Trotz wiederholter Vorwarnung der Quittung für November sind noch viele Bezugsnehmer mit der Zahlung im Rückstand. Die Säumigen bitten wir, die Zahlung sofort zu leisten.

B. N. Z.

die zuständige Deputation angenommen, der Antrag Schicht und Genossen wurde abgelehnt, die Vorlage des Senats im übrigen angenommen.

Punkt 5 der Tagesordnung behandelte die von uns bereits mitgeteilte Senatsvorlage über „Anpassung von Führern zwecks Arbeitsbeschäftigung“.

Als erster Aussprachenehmer stellte Steiner (DAB) den Antrag, auch den Geschäftsführern, welche ihre Wirtschaft voll bezahlt haben, die Vergünstigung zu geben.

Schicht möchte als Stichtag, von dem ab die in der Senatsvorlage gegebenen Bestimmungen laufen, anstatt des 14. Oktober 1932 den 25. September 1932 haben.

Die Abstimmung brachte folgende Ergebnisse: Der Antrag Schicht (25. September) wurde angenommen, ebenso der Antrag Steiner ge-

Staatsparteilicher Agitationsantrag

Ausführungen der Redenansagen an Staatsangestellte

Die Gewerkschaft der öffentlichen Verwaltung- und Hilfsbeamten und „Angestellten“, „Bediener“, schreibt uns:

Zu dem nach Zeitungsmedlungen von dem Vertriebsgeschäftsführer des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Herrn Richard Taeger, in seiner Eigenschaft als Bürgerlistemittel mit Unterstützung der Staatsparteilichen Fraktion in der Bürgerliste eingeleiteten Antrag auf rechtliche Beschäftigungsstellen für die Staatsangestellten am Monatsanfang, ist zu bemerken, daß ein gleicher von der städtischen Beamtensprengelorganisationen bei dem Senat schriftlich und mündlich vorgebrachter Antrag vor einigen Wochen vom Senat mit Rücksicht auf die Finanzlage des Staates abgelehnt worden ist. Daß letztere jetzt die Erfüllung des Antrages zuläßt, werden weder der Antragsteller noch die Staatsparteiliche Fraktion auf Grund näherer Kenntnis der Dinge annehmen können. Es ist zu bedauern, daß durch den ausfälligen Antrag lediglich dem gewerkschaftlichen und parteipolitischen Agitationsbedürfnis Rechnung getragen wird und unerfüllbare Hoffnungen erweckt werden. Die Staatsangestellten müssen sich dagegen bedenken, daß der Antrag in der Öffentlichkeit der Eindrücke erweckt, daß sie es bei der Selbstmachung von Ansprüchen an der erforderlichen Rücksichtnahme auf das Staatsinteresse fehlen lassen.

Die übrigen Angestelltenorganisationen stehen dem Antrag fern, da es sich lediglich um eine Wiederholung eines bereits von den Spitzenverbänden gestellten und vor Kurzem vom Senate abgelehnten Antrag handelt.

Turnen, Sport und Spiel

353. — Werder.

epilepsia. 11 1/4 (mean 11 1/2) and

Preismeisterklasse.

1. Ident

Schnelles, müheloses Rasieren :
KALODERMA-RASIERSEIFE
F · W O L F F & S O N N · K A R L S R U H E

Glyzerin-
haltig:

Die Klinge
schabt nicht
- sie gleitet!

60g

Oberneuland wählt am 27. Nov.

Nationalsozialisten!

Gedanken eines Nationalsozialisten über Gemeindepolitik

Vom Sinn der Gemeinden

Wenn man an Hand der Geschichte die Entwicklung unseres deutschen Reiches verfolgt, so stellt man folgendes fest:

Der Aufbau eines jeden Staatswesens beruht in allererster Linie auf der Familie. Durch den Zusammenschluß mehrerer blutsverwandter Familien bildete sich die Sippe. Aus Erkenntnis und der Notwendigkeit gemeinsamer Interessen, wirtschaftlicher und anderer Art schlossen sich die Sippen zu Gemeinschaften zusammen. Durch Aufgabe des Nomadenlebens und allmählichen Sesshaftwerdens dieser Gemeinschaften ergab sich im Laufe der Zeit ein engerer Zusammenschluß zu Ortsgemeinden, zu Ländern und in letzter Linie zu einem geschlossenen Staatswesen.

Der Zusammenschluß aller dieser einzelnen Gemeinschaften wurde jeweils gefördert durch die Wahl eines überausgenannten Führers, welcher für die Rechte und Freiheit dieser Leute zu sorgen hatte.

Als Landwirtschaftstreibende hatten die Männer neben der Sorge um Nahrung die Aufgabe, ihre Heimat, ihre Familie und die gesamte Gemeinschaft zu schützen vor Überfall und Raub, mäch- und deutlicher Nachbarn.

Dadurch, daß der Bauer mit der Zeit seinen gewählten Führer allein die Ausübung und Verantwortung all dieser Aufgaben überließ, kam er mehr und mehr in Abhängigkeit, in Hörigkeit oder Leibeigenschaft.

Dieser Zustand hielt sich Jahrhunderte lang, besonders drückend noch durch die Kriege einer Rasse, welche, aus dem fernen Osten kommend, überall verfiel, Einfluß auf die Führer des Volkes zu gewinnen, die sie vielfach durch Finanzierung der Kriege festhielt und nach Willkür gemacht hatten. Aus dem Volke wurde herausgepreßt, was nur möglich war. Immer und immer wie-

freiheit und Selbstverwaltung genommen. Durch Zentralisation der gesamten Steuern und Einnahmen wurde eine Abhängigkeit vom Reich mit seinem aufgeblähten Beam-

Der Erzbergersche Finanzausgleich

Der Schöpfer dieses Systems, des sogenannten Finanzausgleichs war Matthias Erzberger.

Sein Name, der aufs engste mit dem Schanddokument von Versailles verknüpft ist, wird ewig in der deutschen Geschichte gebührend sein. Als Erzberger nach der Revolution vom Reich zum Steuerflüchtiger der Gemeinden (über die Einkommen- und Vermögenssteuer) machte und die Länder und Gemeinden auf Beihilfen aus diesen Reichsteuereinnahmen nach Belieben des Reichstages bedacht, brachte er die Länder und Gemeinden in unerhörte Abhängigkeit vom Reich. Die Länder bekamen bei der Zunahme an Reichsausschlag bald nicht mehr genug Reichsteuereinnahmen her- ein und mußten von diesen gekürzten Beträgen noch an die Gemeinden abgeben. Dadurch blieben aber die den Gemeinden zufließenden Ueberweisungen hinter den Erwartungen und Bedürfnissen der Gemeinde zurück.

Es ist nun einmal so, daß der Staatsbürger seinen Staat und das Reich am meisten empfindet in seiner Gemeindeverwaltung. Hier spürt er die Mängel einer Reichs- und Staatspolitik am eigenen Körper, sieht die Mängel in dem Leben der heimischen Wirtschaft und Verwaltung sich auswirken und kann sie an seiner eigenen kommunalen Mitarbeit erkennen. Er sieht, daß man den Gemeinden die eigenen Steu-

tenapparat herbeigeführt, die durch nichts mehr zu überbieten war und die Gemeinden dadurch an den Rand des Abgrundes gebracht hat.

Die Folge dieser Maßnahmen war, erquellten genommen und damit die Erfüllung der notwendigen Aufgaben erschwert, unter Umständen unmöglich gemacht hat.

Bei harter Überlegung muß man zu der Erkenntnis kommen, daß alle diese Maßnahmen zu einem bestimmten Zweck (die Verschönerung jeder Verantwortung) geschaffen wurden. Es war deshalb ein Lohn auf die Geschichte, wenn man den Schöpfer der Selbstverwaltung, Freiherrn v. Stein, bei den Verfassungsfeiern im vergangenen Jahre besonders zu feiern befahl. Wollte man damit dem Volke verschleiern, wie wenig von der Steinischen Selbstverwaltung übrig geblieben war? Wollte man dadurch das Volk ablenken von den Urhebern dieser katastrophalen Finanzpolitik? Fast scheint es so!

Als der Jude Preuß die Weimarer Verfassung zusammenstürzte, schrieb er im Artikel 127: „Gemeinden und Gemeindeverbände haben das Recht der Selbstverwaltung innerhalb der Schranken der Gesetzgebung.“

Was darin ganz gut und schön! Warum schrieb derselbe nicht gleich, daß dabei schon

eine Knebelung der Gemeinden vorgeesehen war durch den zu gleicher Zeit amtierenden Finanzminister Erzberger. Warum betonte er nicht gleichzeitig, daß Volksvertreter zur Verfügung standen, die, um unter allen Umständen an die Futtertröge gelangen zu können, alles schändeten und damit Volk und Heimat, Land und Gemeinde verrieten?

Mutet es schon übel an, wenn diese „Volksvertreter“ immer und immer wieder im Bruch der Ueberzeugung mit den Grundeigenschaften des 9. November dröhnten, so ist es schon eine Frechheit und bewußte Verführung, wenn in den Gemeinden Angehörige oder Vertreter eben dieser Parteien Anträge einbringen, die niemals nötig gewesen wären, wenn nicht obengenannte Fesseln den Gemeinden angelegt worden. Diese Anträge haben also nur einen rein agitatorischen Charakter und entbehren somit jeder sittlichen Grundlage.

Die Gemeinden sind also, wie aus den Ausführungen hervorgeht, nur die Volkstrecke der Reichsgesetze, welchen sich die Landesgesetze angegliedert haben. Es fehlt also jede selbständige Verwaltung.

Während früher die Gemeindevorstände wirkliche Persönlichkeitswahlen waren, wurden sie in der Nachkriegszeit zu rein politischen Wahlen degradiert.

Während früher wirklich nur die Männer an die Spitze der Gemeinde gewählt wurden, welche durch ihre ganze Persönlichkeit die Gewähr für eine saubere und ordentliche Verwaltung gaben, ging es jetzt darum, Parteimeinungen dahin zu bringen, um alles, aber auch alles abhängig zu machen von der Partei- und Klassenherrschaft. Und man muß sagen, daß diejenigen Kräfte, welche früher die Verantwortung trugen, sich entweder aus Verdrängung zurückzogen oder aber durch die Ineffizienz der bürgerlichen Wähler, verbunden mit der ewigen Eigenbrödelerei, nicht wieder die Verantwortung übernehmen. Dadurch wurde der Korruption und der Mißwirtschaft Tür und Tor geöffnet und die Gemeinden an den Rand der Vernichtung gebracht.

Was haben wir Nationalsozialisten zu diesem allen zu sagen?

Wir führen hier nur das Grundsätzliche an. Es soll Aufgabe einer späteren Abhandlung sein, auf Einzelheiten einzugehen.

Es muß uns Nationalsozialisten erste Aufgabe sein, unsere Vertreter bei allen Gemeindevorständen in die Ausschüsse zu bekommen, um von vornherein ein Gegengewicht zu schaffen gegen die bestehenden Zustände. Dieses muß schon darum versucht werden, damit zu gegebener Zeit mit Hilfe größerer Organisationen eine andere, gesunde Gemeindegesetzgebung durchgeführt werden kann.

Der Staat muß wieder als Treuhänder und Hüter über die Gemeinden gesetzt werden. Er darf sich nur auf Richtlinien beschränken, die eine Selbstverwaltung der Gemeinden ermöglicht zum Wohle des gesamten Volkes.

Die Gemeinde muß überall, wo es sich um rein örtliche Bedürfnisse handelt, freie Hand haben, dazu aber auch noch die Mittel aufbringen, um diese Bedürfnisse zu befriedigen, fast, wie heute, die Einnahmen aus dem Reich abzuführen und nur einen Teil derselben zurückzuerhalten. Der Staat hat darüber zu wachen, daß die Gemeinden dann ihre gesetzlichen Verpflichtungen erfüllen. Ein Recht zum Eingreifen darf ihm aber nur zugestanden werden, wenn er selbst seine Pflicht erfüllt. Sollen die Gemeinden wieder Träger einer hohen Kultur werden, dann muß die Gesetzgebung dafür sorgen, daß die Ursachen unseres sittlichen und kulturellen Niederganges beseitigt werden.

Ueber unsere noch zu stellenden Forderungen enthält das Programm der NSDAP grundsätzliche Punkte.

Es muß im Allgemeinen eine wesentliche Vereinfachung der Verwaltungsgesetzgebung verlangt werden, sowie eine allgemein verständliche, klare Ausdrucksweise, die es ausschließt, daß eine Verordnung oder Gesetz sich widersprechen auslegen läßt. Mit anderen Worten, jeder Mensch mit gesundem Verstand muß in der Lage sein, diese Verwaltungsgesetze zu verstehen.

Wir legen unseren weiteren Ausführungen folgendes zu Grunde:

Punkt 10 der 25 Thesen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei lautet: „Erste Pflicht jedes Staatsbürgers muß sein, geistig und körperlich zu schaffen. Die Tätigkeit des Einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen, sondern muß im Rahmen des Gesunden und zum Nutzen aller erfolgen.“ Dieser Punkt stellt in seinen Forderungen gegenüber

die Grundlage für die Richtlinien einer nationalsozialistischen Reichs-, Länder- und Kommunalpolitik.

Unser höchstes Ziel ist und soll sein die Erneuerung unseres Volkes in rassistischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht!

Die Schaffung eines deutschen Staates, nationaler Ehre und Freiheit, aber auch sozialer Gerechtigkeit!

Diese Aufgabe kann aber nur derjenige erfüllen, der in seinem ganzen Sein und Denken von dem einfachen und elementaren Grundsatz ausgeht:

Gemeinnutz geht vor Eigennutz

Mit anderen Worten, es ist den bisherigen Machthabern, welche verstrickt sind in materialistischem, liberalistischem Denken und Handeln, niemals möglich, eine Erneuerung herbeizuführen.

Nur der Nationalsozialismus ist in der Lage,

grundlegende Änderungen vorzunehmen, welche sich dann zum Wohle der Gemeinden und damit des ganzen deutschen Volkes auswirken.

Um das alles zu erreichen, ist der Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung Voraussetzung.

Wir wissen genau, daß die Forderungen

unseres Programms nicht schon heute in den Gemeinden durchgeführt werden können, denn heute besteht der Grundsatz: „Reichsrecht bricht Landesrecht.“ Das darf uns aber nicht hindern, mit allen Mitteln des nun einmal bestehenden parlamentarischen Systems den Weg zu bereiten für die nationalsozialistische Weltanschauung.

Es stehen heute unseren Vertretern nicht nur marxistischer Vernichtungswille, sondern auch blutige Feigheit und wohl auch Unfähigkeit gegenüber. Dieses ist nicht nur in den großen Parlamenten, sondern auch in den Gemeindevertretungen der Fall.

Sogenannte „unpolitische Gruppen“ in Vertretungen haben rein egoistische Ziele und stehen somit ebenfalls der Schaffung einer Volksgemeinschaft im Wege.

Es genügt nun nicht, daß wir den Kampf gegen alle diejenigen vorwärts tragen, welche durch Verrat oder Feigheit den Anspruch auf die Führung des Volkes verloren haben. Wir müssen an Stelle des alten, moribunden und zusammenbrechenden Systems etwas Neues, Besseres setzen.

Der nationalsozialistische Staat braucht Männer, welche die Gemeindeverwaltungen leiten. Diese Kenntnis kann man sich aber nur durch praktische Tätigkeit erwerben. Darum haben wir uns auch entschlossen, eine eigene Liste aufzustellen.

Die Gemeinde Oberneuland

hat am 6. November mit 468 Stimmen Be-
kenntnis abgelegt für die Idee des Nationalsozialismus. Wir erwarten auch weiterhin, daß diese Bekenner ihrer Ueberzeugung treu bleiben. Wir Nationalsozialisten dagegen verpflichten, alles daranzusetzen, um dieses Vertrauen nicht zu enttäuschen.

Auf Beziehungen innerhalb der Gemeinde Oberneuland wollen wir nur insoweit eingehen, als es erforderlich ist. Wir werden in Zukunft dafür sorgen, daß vor allen Dingen Aufräge, welche die Gemeinde zu vergeben hat und welche durch Gemeindeglieder erledigt werden können, unter allen Umständen durch solche ausgeführt werden. Es geht nicht an, daß bei Vergabe solcher Aufträge und seien sie auch noch so klein, andere, die nicht in der Gemeinde wohnen und Steuern zahlen, also auch keine Pflichten und Rechte derselben gegenüber haben, mit der Ausführung be-

auftragt werden. Des weiteren werden wir unter allen Umständen verhindern, daß Eigeninn mit Aemtern verknüpft wird, welche eine objektive Einstellung als Voraussetzung haben.

Wir werden auf jeden Fall Sorge tragen, daß die Einwohnerschaft der Gemeinde Oberneuland über jede lebenswichtige Frage und Entscheidung, soweit es möglich ist, unterrichtet wird.

Derjenige Oberneuländer, der Wert darauf legt, daß in Zukunft Aufbaubarbeit in nationalsozialistischem Sinne getrieben werden soll, kämpfe mit uns für ein Deutschland der Freiheit und Ehre, für ein Deutschland, rein von marxistischem Einfluß.

Er gibt am Sonntag seine Stimme der Liste 4, gekennzeichnet unter dem Namen:

„Karl Götzke.“

Öffentl. Wahlversammlung in Huchting

26. November, 20.30 Uhr, Redner: Hg. Pfeifer über „Nationalsozialismus und Gemeindevorstände“

der verheute dieses unterdrückte Volk, sich seiner Feinde zu erwehren, aber stets wurde dieser Wunsch im Blute erstickt. Erst zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts kam eine Auflockerung dieser Fesseln. Ein Freiherr v. Stein hob die Leibeigenschaft auf und schuf eine sogenannte Städteordnung. Er schuf hiermit die Grundlage für soziale Gesundheit und gleichzeitig die Voraussetzung für die Durchführung der Freiheitskriege. Die Folge war, daß nun die Gemeinden durch eine gewisse Selbstverwaltung zu einer Mitte und zu wirtschaftlichem Wohlstand gelangen, die wohl zu Anfang des 20. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreichten.

Durch das Aufkommen des industriellen Zeitalters in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gewann die materialistische Weltanschauung an Boden. Der verstärkte Bedarf an Kapital zum Aufbau und Finanzierung der Industriebauten ermöglichte dem Judentum als Besitzer der Banken das Eindringen in diesen neuen Wirtschaftszweig und gab ihm vor allen Dingen somit die Möglichkeit, seinen gewinnenden Einfluß in die Staatsführung durchzubringen.

Nach der Aera Bismarcks

finden wir ein Eindringen jüdischen Einflusses in verheute Maße auf die Staatsführung. Der Zweck dieses Einflusses war, die gesamte Wirtschaft und den Wohlstand des einzelnen letzten Endes in Abhängigkeit von dem internationalen Finanzkapital zu bringen. Durch den Ausgang des Krieges 1914-1918 hatten diese Elemente in großen Zügen ihr Ziel erreicht. Aber nicht genug damit, nachdem das größte Schanddokument aller Zeiten unterschrieben war, ging man daran, die

Gemeinden wieder in Fesseln zu legen. Es wurde ihnen die bisherige

Unterhaltungs-Beilage

Die weiße Wand

Stiche von Emil Rath

Ehrerbietig grüßte der Türhüter der Banque Efram den elegant gekleideten Herrn, dessen Schultern leicht nach vorn getrimmt waren wie von langen Seiten über Büchern. Man konnte den schlanken Mann hier unter dem Namen „Graf de Perpignan“ und hielt ihn für ungeheuer reich. Sein Gutmuthen belies sich auf feuchthunderttausend Franken, sein Tresorfach war mit Schmuckstücken gefüllt. So erzählte man wenigstens.

Graf de Perpignan ließ sich in die Trejorkammer führen, deren dicke Panzerthore sich spielend in den Angeln bewegten. Blühtig erwiderte de Perpignan den Gruß des Bankbeamten und machte sich an seinem Tresorfach zu schaffen. Mit müdem Schritt schlüpfte er hinaus, hob nachlässig die Finger zur schwarzen Melone und ging in den Schallerraum.

Der Geschäftsführer grüßte verbindlich: „Was steht zu Diensten, Herr Graf? Effekten taufen?“ De Perpignan winkte milde ab. „Vielen Dank, Herr Kausler. Nein, diesmal möchte ich Ihre Gefälligkeit anderweitig in Anspruch nehmen. Ich habe Eigenheiten bei St. Amant gekauft. Überprüfen Sie doch dem Kredit Bonitäts auf die Briefe! Wert 900.000 Franken. Ich weiß, ich überzeuge mein Konto, doch in zwei Tagen.“

„Über Herr Graf! Die Kleinigkeit! Ihr Tresorfach ist doch die beste Sicherheit.“ „Ich lege Wert darauf, daß die Ueberweisung noch heute erledigt wird.“

„Keine Sorge! Mit der Postfachpost geht sie hin.“ Verbeugung. Leichtes Klaffen des Hutes.

Er schritt die Perpignan lässig durch die Straßen, dann beschleunigte er noch und nach seinem Gang und landete in einem wenig einladenden Quartier in Montparnasse. Hier hatte man ihn schon erwartet. Ritz, sechs Burschen zwischen 25 und 30 Jahren, verwegen, lauernd. „Nun, Doktor, wie's klappt?“

Der nichte, „Kamst ein Uhr. Das alles auf dem Kopfe!“ Tresorfach an der Drahtschleife. — — —

Man wurde durch einen furchtbaren Donnerstich durch den Schlaf gerissen. Unbeteilte Menschen sammelten ins Freie, dachten an Erdbeden, Weltuntergang.

Nur de Perpignan lächelte. Er sah, wie geschwundene Gestalten aus den Trümmern des Bankhauses Efram „rettet“, was zu retten war. Erse tratterten die Straßenthore. Polizisten tauchten auf. Mobilatoren spielten. Schiffe knallten. Die Motoren sangen, heulten auf. —

Der Polizeipräsident stand vor dem Trümmerschutt, der einst das Bankhaus Efram gewesen: „Das war kein Dynamit — das muß ein neuer, furchtbarer Sprengstoff gewesen sein! In halb Lyon ist nicht eine Scheibe ganz.“

Er blickte sich. Was war das? Ein Tresorfach. Vielleicht der Schlüssel zum Rätsel? Eine kleine Leuchtmare, und darin eingraviert: Comte de Perpignan.

Das war Gaston Redoubt's Verhängnis. Als er, jetzt ein Millionär, in Marseille ein Schiff nach Algerien bestieg, wurde er beschattet. Er gestand, das Bankhaus Efram in die Luft gesprengt zu haben. Womit? Er lächelte und schüttelte den Kopf. „Mein Geheimnis, meine Herren! Ich bin Chemiker von Beruf. Berühmter. Durch Zufall. Ich bin Chemiker — und Erfinder. Der neue Sprengstoff heißt Redoubt.“

Eichendorffs 75. Todestag

Von Dr. Werner Kaut

Viele, allzu viele Dichter haben von Zeit zu Zeit eine Renaissance nötig, eine Wiederbelebung durch die Presse und durch öffentliche Veranstaltungen, die in ihrer Künstlichkeit mit wohlgemeinten medizinschen Bemühungen gleicher Richtung am Menschenkörper zu weiterem Scheitern.

Joseph von Eichendorff bedarf solcher Unternehmungen nicht. Sein Unsterben blüht, duftet, singt aus seinen Liedern und Novellen, auch ohne daß wir über ihn schreiben und reden. Und doch wollen wir sie verfaßten, immer wieder von neuem uns des Reichtums bewußt zu werden und Dant zu sagen da, wo uns für ewig gegeben worden ist.

Nicht daß Eichendorff beständiges Wesen ganz ausgeschöpft hätte — wer kann das? —; doch eine Seite hat er zwanglos, vollendet besungen und wieder und immer wieder blickend dargestellt: Frühling und taufische

Lebenspoesie und die im Jubel ihrer Geschöpfe sich alljährlich verjüngende Erde. Hellblau, grün und und golden ist seine Welt, belebt von bunten Vögeln und singenden Wanderern. Doch niemand, der ihn kennt, wird zu bezweifeln wagen, daß nicht auch unter leuchtendem Himmel und im eben erwachten Walde die Tragik wohnen kann.

Romanist nennt man sein Empfinden und Dichten.

So läßt die besondere Art Eichendorffscher Romanist leben unter uns, läßt eine ernüchterte Zeit lernen, wie ein Mensch und Künstler, dem die Gotteswelt lebendig war, liebenden Hergens in ihr zu formen begann:

Schläft ein Lied in allen Dingen,
Die da träumen fort und fort,
Und die Welt hebt an zu singen:
Triffst du nur das Zauberwort.

Seinen Namen sollen Sie erfahren — seine Zusammenhänge nicht.

Der Sträfling 819 war im zweiten Stock des Gefängnisses untergebracht. Sein schmales Kerkerfenster ließ ihn Ausblick auf eine graue Wand, die im trüben Licht tropischer Sonne weiß leuchtete und auch die graue Welle mit dem Widerschein weißen Lichtes erfüllte.

Wie er jene Wand blickte. Wäre es nur ein Stück des einzig blauen Himmels gewesen, nur ein einziges Stüchlein, — dieses Weiß, das den Blick blendete und sich in die stumpfe Seele schob wie ein blankes, schärfes Messer — unerschütterlich! Er fühlte, daß ihn der Anblick des weißen Wand zum Wahnsinn trieb. Er begriffte das morgendliche Schicksalstricken, das ihn mit den anderen Häftlingsgenossen zur Ironie in die Bergwerke schickte. —

Eines Tages kam er wie umgewandelt in seine Zelle und sah sich ängstlich um, als er seinen Strohsack aufwühlte und in ihm etwas verbarg. Alle Tage tat er so, seine Augen waren von furchtbarem Glanze erfüllt, mit einem Stüchlein des weißen Wand regnete er an der Wand, wobei mit der rechten Hand hinweg, schrieb, lobte, blickte, formelte.

„Sonntag! Diese Muße hatte der Gefangene 819 schließlich herbeigeführt. Er frunkte aus dem Strohsack hervor, was er heimlich sechs Tage lang zusammen geschlept.

Es waren Mineralien verschiedener Art, dazu ein Stück Mundholz, das er irgendwo gefunden. Die blecherne Gefäßleuchte mußte als Mäuser dienen, und der Gefangene 819 stampfte, mischte und rieb die Mineralien, formte verknüpfte Leiste vor sich hin, murmelte zu sich selbst: „He, Gaston, das wird ein Fest werden — wenn die verfluchte weiße Wand da draußen davonstinkt in Millionen Jahren.“

Er machte langsam vor sich hin, gab aus dem grauen Tonung einige Tropfen Wasser in das Zerstampfte, knetete beständig, formte mit Sorgfalt einen walnussgroßen Ball, den er mit einer gewissen Zärtlichkeit betrachtete.

Dann schob er sich langsam am schmalen Fenster empor, schobte durch das Gitter hindurch den weißen Ball. Nicht schreckte mehr die blendende Helle — seine Hand bog sich nicht zurück zum Kopf — holte weit aus — klatsch! sagte ein dumpfer Ton.

Gaston Redoubt, Sträfling 819, kloß die Augen. Gleich mußte der Donnerstich die Wände des furchtbaren Redoubt verdrängen. — Wie? Kein Boden der Erde, kein Felsen riesiger, zum Himmel gleichender Trümmern? Sträfling 819 öffnete die Augen wieder — da — beiden — baute hochaufragend ein walnussgroßer Stamm an weißer Wand.

Da fiel Sträfling 819 brüllend auf den kalten Betonboden. Schaum quoll aus dem Munde. Er rief sich die Haare, die zu grauen begannen, schrie einmal über das andere: „Du verfluchte weiße Wand! Bist doch härter als Redoubt.“

Im Gefängnis wurde es lebendig. Durch die Gangesstraße schritten Schritte, kletterten Schläffel.

Wärter riefen die Tür zur Zelle des Sträflings 819 auf. Einer lief, den Gefängnisarzt zu holen, ein anderer die Wundärztin.

Der Arzt kam, bog verächtlich die Mundwinkel herab: „Bestellen Sie den Wagen D. Der Mann ist verrückt.“

Der Wärter grüßte: „Weiß schon, Herr Doktor. Er hat mit verflucht erzählt, er würde das ganze Gefängnis in die Luft sprengen.“

Wundärztin verunsicherten die weiße Wand. Rängelt hatte man Sträfling 819 zur Vernehmung anhaft gebracht. Nur ein Klumpen flachte wie ein zerbrochenes Bogenstück der Wand, die sich in Gestein gebildet hatte, ein Stamm verlor sich in Erde, von dem ein Gefangener, der die Eingekerkerten seiner eifrigen Erfindung nicht mehr kannte, Erfindung erschaffen hatte. —

Das Messer an der Kehle

Vor einigen Jahren kannte so ziemlich jeder Verbrecher in Chicago den Mann. Denn er hatte lange Zeit den Vorkitz in den Schwurgerichtsverhandlungen geführt und wohl ein ganzes Regiment schwerer Jungen ins Gefängnis geschickt. Nun glaubte er, nach einem recht inhaltreichen Leben ausruhen zu dürfen. Er verlegte sich auf das Weizen, und vor kurzem besuchte er mit seinem Wagen einen alten Freund, den Leiter eines Buchhauses, nicht weit vom Chicago entfernt. Der Direktor lud ihn zum Weizen ein. Der alte Richter wollte

ablehnen. „Ich bin gar nicht darauf eingerichtet und habe noch nicht einmal Zeit gefunden, mich rasieren zu lassen.“ Der Buchhausleiter meinte, diesem kleinen Mangel könne bald abgeholfen werden: „Wir haben ja hier in der Anstalt selbst eine Friseurkade, und der Mann, den ich dorthin geschickt habe, rasiert ausgezeichnet.“ Der alte Richter war damit einverstanden und vertraute sich dem Sträfling-Friseur an. Der Mann im gestreiften Anzug hatte den hohen Gait eingeleitet, das Messer abgezogen und schickte sich eben an, die Klinge an den Hals des Richters zu legen. Da meinte er: „Erkennen Sie mich nicht wieder?“ Das Messer lag bei der Frage an der Kehle des erkannten Richters. Kein Mensch außer den beiden war im Zimmer. „Nein“, sagte der Friseur, „ich kann mich nicht erinnern, Sie jemals gesehen zu haben.“ —

Geht möglich, pflichtete der Sträfling bei, ohne die Klinge vom Hals des Richters zu entfernen. „Sie haben ja so viele ins Gefängnis geschickt, daß Sie sich nicht recht an jeden einzelnen erinnern können. Wer ist denn Sie sehr gut, Richter. Denn Sie haben mich auf zwanzig Jahre hierher geschickt. Janosch, Sie.“ „Begrüßung!“ rief der Richter auf der Seite des Richters seine Schweigepflicht auf. Der Buchhausleiter sah sie. Er verzog kein Gesicht zu höflichem Grinsen: „Zwanzig Jahre, das heißt in meinem Alter! Mit Lebenszeit! Oh, bleiben Sie ruhig sitzen, Richter, ich werde Sie schon fertigmachen.“ Mit eiserner Faust drückte er den Friseur in den Stuhl zurück, hob das Messer. „Der Richter wußte, es ging hier um sein Leben. Eine halbe Sekunde noch und dann ... Da kam ihm der rettende Gedanke: „Wie heißen Sie?“ Unwillkürlich zogerte der Sträfling einen Augenblick, sagte ganz mechanisch: „Jimmy Brandon.“ „Wie merkwürdig!“ spielte der Richter seine Rolle trotz der Todesangst mit Vollendung. „Gerade gestern habe ich die alten Jimmy Brandons der Begnadigungskommission zur sofortigen Erledigung Ihres Falles zugeleitet. Na, das freut mich, daß gerade ich Ihnen die Mitteilung von Ihrer bald zu erwartenden Begnadigung machen kann!“ Der Sträfling ließ das Messer sinken. Er war freudig geworden und seines Wortes fähig. Dann rasierte er den Richter mit zitternder Hand. Der erhob sich aufatmend aus dem Sessel. Er ging mit kurzem Gruß. Begeistert wurde der Sträfling wirklich entlassen. Als Janosch der Wahrheit wollte der Richter keine Bange auf sich sitzen lassen.

Schiller wird von Zell verprügelt

In einem Orte des Burgenlandes geschah kürzlich das Evidente in bester Strafe, von denen Schillerwerke der eine auf dem Namen Schiller hörte, der andere aber sich dem Namen Schiller nicht annehmen wollte. Hätten die beiden etwas von der physischen ihnen bestehenden geistigen Verwandtschaft gekannt, so würden sie sich wohl besser betragen haben. So aber kam es zu einer thörichten Schlägerei, bei der, wie es sich gehört, der Dichter über das Kind seiner Muse einen glatten Sieg davontrug. Vorwiegend blieb der brave Schweizer Nationalist auf dem Kampfsplatz. Jetzt liegt Tell im Krankenhaus, um seine Wunden auszuheilen, während Schiller im Gefängnis über seine Sünden nachzudenken Gelegenheit hat.

Ein Trupp SA. von Waldemar Glaser

6. Fortsetzung

„Nu, sehn, da haben Sie auch den Böhm schon angelassen!“

Dem Bauer steht der Mund offen! Kurzbart hat das Richtige getroffen. Dazu taucht noch unverschämter Schmattofsch auf und fällt gleich ein: „Neut Ihnen der Böhm, ja ...? Neut'n der Böhm ...?“

Sie, wissen Sie, Sie scheinen mir's Gefährte zu verstehen ...“ erwidert der Bauer und zieht großmütig ab.

„Bereiten Sie nicht die Versammlung am Donnerstag!“ schreibt ihm noch Schmattofsch nach. Den treibt der Beiz dreimal durch die Zeitung, leicht kurz.

„Ihre kommt jetzt mal mit!“ befehlt Schmattofsch.

„Wohin denn?“ fragt Kurzbart.

„Ich werd'n mal zu den Brüdern laufen.“

„Ja, was für Brüdern ...?“

„Die vorhin nach uns so unverschämte gepöblt und — nieba, nieba ... — geschrien haben!“

„Du den ... Nu, wie's denn da auch laufen ...?“

„Du bist wohl schon die Hosen voll, was ...?“

„Ich knöpf dir ja ab“, meint Liebs, „und da kannst mitkommen ...?“

„Wir sind doch sieben“, tröstet Schmattofsch,

„schle geben rein, und einen stellen wir unten hin! Und werke wer's ist?“

„Das soll ich wohl sein ...?“

„Ja, denkste, wir können dich mit vollen Hosen aufnehmen ...? Also los, hier ...! Kurt, Liebs, Jiebold, Waze, Janowitsch, Schwanblitz und ich! Kauf ...! Kurzbart bleibt unten! Wenn ich's Signal gebe, holste die anderen! Da rühren wir ...! Jiebold, hinterher ...! Das ist ja die Schweinerei! Der reißt Fußgänger ...! Wir müssen durch den Garten durch ...!“

„Die schmalen Stiegen!“ schimpft Janowitsch, „wenn's hier keine Baumstämme regnet, da weiß ich noch nicht ...!“

„Stehenbleiben! Drei Mann auf den Treppenhof!“ Die Pader mit nach ...! So, jetzt sind wir da ...!“

„Halt die nichts uff, Schmattofsch, ist ja so still ...! Die haben uns sicher gerufen ...! Na, hier draußen ist's ja auch nicht so ohne, so leer ...! In der Ecke die Wirtin's ...! Jiebold, seht mal die Kohlenhandlung ...!“

„Ht ...! Aufpassen ...!“

Und Schmattofsch klopft an die Tür mit vier Knöcheln, mit der ganzen Faust ...! „Ht!“

„Hört ...! Sie scheinen mir ausgeflohen ...! Nebenan, wo die Rande lo gelangt hat, ist auch alles ruhig ...!“

„Loh mich mal Kopfen“, sagt Jiebold. Und er klopft mit acht Knöcheln, und die Tür springt auf ...! „Kausen Sie 'ne Zeitung, 'ne Broschüre, hier die verfluchten Patentkreuzer oder hier, das A-B-C, oder ...!“

„Bater, die Kauschken, da stehen sel unten sind so auf der Treppe, hier oben, das ganze Haus ist voll!“

„Wohelst seid ihr denn?“ fragt Schmattofsch. „Ränke in der Ecke? Ist doch nicht alles ...! Ihr wart doch vorhin mehr ...! Euch ist wohl das Pfeffer vergangen, was ...?“

„Daut die Kausungen ...!“ kauft er sich.

„Da wir's trösch!“ hört man Schwanblitz, „warte, wir kommen schon!“

Und die drei poltern die Stiege herauf. Und von unten schreit Kurzbart: „Ich hol die anderen ...!“

„Janowitsch, Kurt, Los, drauß!“ ruft Schwanblitz. „Nieba ...! Nieba ...!“

Der kleine Drocht schwingt seinen Schulterrücken um den Kopf wie ein Lasso. „Ihr habt wohl die Weichheit da drinne ...?“

Der Mirbach kommt, der Mirbach ...! „Ruft Kurzbart.“

„Es sein zu velle, Vater! Weg weg ...! Die haben uns zu Schelke!“

„Die Tür zu ...!“

„Rinn ...! Kommandiert Schmattofsch. „Juch!“ ruft Mirbach. Und die Tür knallt zu. „Das habt ihr ja ganz gut gemacht“, lobt Mirbach, „aber jetzt runter! Kein Hausverbrecher!“

„Die zittern noch! Die scheinen nicht mehr Nieba, nieba ...!“ rumpelt Liebs, „bringen wir'n ein Gländchen! Eingewir: alle Bongen laufen, alle Bongen laufen, nur der Otto Döring nicht ...!“

„Munter, kein Aufsteh!“ befehlt Mirbach.

„Wenn man die Sonne jetzt so sieht, wie sich aufkühlt und wie wir heute früh ausmarschieren sind ...!“

„Ich bin noch ganz durch! Fühl mal ...! Mühsam, geht ...?“ Aber, geschäft haben wir's! Gleich Liebs an den Tisch. „Ich werde gleich mal den Jiebold fragen. Dr, Jiebold ...!“

„Ja, was willst'n ...?“

„Du, wieviel haben wir eingenommen ...?“ Schon abgerechnet. ...?“

„Nicht ganz! Aber gegen zweihundert Zeitungen wurden umgehört und dann die Bau. keine ...!“

„Das wären aber zwanzig Mark! Donnerwetter ...! Die Inflation abgezogen, da bleiben für den Trupp immer noch fünfzehn Mark! Mirbach wird sich freuen!“

„Ja, ja ...! Es hat aber auch eine alleine jedig Zeitungen verkauft!“

„Wer denn ...?“

„Der Döring ...!“

„Ach, jetzt mal an 's erste mal ...! Der wird ja wie sein Bruder! Wenn wir überig verkaufen, hatte er auch immer 's Doppel! Schade, daß er krank ist ...!“

(Fortsetzung folgt)

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Steuergutscheine als Mehrbeschäftigungsprämie

Keine Arbeitsvermehrung notwendig

In unserer Ausgabe Nr. 262 brachten wir einen von der Sparkasse in Bremen zugewandten Artikel über „Die Technik der Steuergutscheine“. Als bereits im letzten Aufsatz angekündigte Ergänzung, schreibt uns heute die Sparkasse:

In nachfolgendem soll in kurzen Zügen versucht werden, die Ausgabe von Steuergutscheinen als Mehrbeschäftigungsprämie zu erklären. Die Notverordnung zur Behebung der Wirtschaft nicht neben der Ausgabe von Gutscheinen aus Steuerzahlen auch eine solche für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern vor. Sie will also dem Arbeitgeber durch Ausgabe dieser Prämie einen Anreiz geben, neue Arbeitskräfte einzustellen. Die Reichsregierung hat für diese Zwecke einen Betrag von RM. 700 Millionen in Form von Steuergutscheinen zur Verfügung gestellt.

Anspruch auf diese Prämie hat jeder Arbeitgeber eines gewerblichen oder sonstigen Betriebes mit rein wirtschaftlichen Zwecken. Ferner sind mit eingeschlossen diejenigen Personen, die einen freien Beruf oder eine ähnliche Tätigkeit ausüben, soweit diese nach dem Reichsbewertungsgesetz als Gewerbe anzusehen ist. Hiernach haben also auch Ärzte, Rechtsanwälte und Ingenieure Anspruch auf diese Prämie. Für Inanspruchnahme des Bezugsrechtes ist jedoch Bedingung, daß der Betrieb im Inlande ausgeübt wird und die Arbeitnehmer ausschließlich oder überwiegend im Inlande beschäftigt werden. Falls ein Unternehmer über mehrere Betriebe verfügt, werden diese zusammengefaßt und der Antrag ist bei dem Finanzamt einzureichen, wo sich der wirtschaftlich bedeutendste Betrieb befindet.

Um nun die Gutscheinerberechtigung zu erwerben ist es nicht unbedingt erforderlich, daß die Arbeit vermehrt wird. Es ist nach der Notverordnung vielmehr auch möglich durch Verkürzung der Arbeitszeit neue Arbeitsplätze zu schaffen. Zwecks Feststellung einer Mehrbeschäftigung bestimmt die Notverordnung, daß die durchschnittliche Arbeitnehmerzahl eines Betriebes in dem Zeitraum vom 1. 10. 32 bis 30. 9. 33 oder zu einem Quartal ds. Jrs. höher sein muß als in dem Vergleichszeitraum Juni, Juli und August 1932. Dieser Vergleichszeitraum gilt jedoch nur für gewerbliche Betriebe

und für freie oder ähnliche Berufe. Es werden also die Betriebe, von denen man voraussetzen kann, daß sie im allgemeinen ziemlich gleichmäßig beschäftigt gewesen sind, an einen bestimmten Vergleichszeitraum gebunden. Die sogenannten Saison- und Campagne-Betriebe dagegen werden nach einem anderen Maßstab behandelt, um auch diesen Gruppen die Möglichkeit zu geben, von ihrem Bezugsrecht der Mehrbeschäftigungsprämie voll Gebrauch zu machen. Es ist hier in erster Linie an die Landwirtschaft und verwandte Betriebe und an solche gedacht, die im allgemeinen nur in einer bestimmten Jahreszeit oder aber in der Regel nicht länger als 3 Monate verstärkt arbeiten.

In Zweifelsfällen ist es zu empfehlen, sich mit der Sparkasse, Banken oder Bankfirmen oder dem Finanzamt in Verbindung zu setzen. Für Saison- und Campagne-Betriebe sind Vergleichszeitraum die drei Kalendermonate des Vorjahres, die der jeweiligen Saison entsprechen. Um jedoch der Schumpfung der Wirtschaft Rechnung zu tragen, werden in diesem Fall nur 90 Prozent der Arbeitnehmer des Vergleichszeitraumes der Berechnung zugrunde gelegt. Um die Feststellung der Mehrbeschäftigung zu erleichtern ist bestimmt worden, daß die Krankenkassen gegen Erstattung der Kosten verpflichtet sind, hierüber soweit es dort möglich ist, Bescheinigungen auszustellen. Als Mehrbeschäftigungsprämie werden in der Regel Steuergutscheine in Höhe von RM. 100.— im Vierteljahr ausgegeben. Hier sind jedoch auch Beschränkungen zu lässig und zwar dann, wenn

1. die Mehrbeschäftigung über 100 Prozent gegenüber der Vergleichsmonate beträgt (dieses gilt jedoch nur für Unternehmen mit einer Belegschaft von mehr als 50 Arbeitnehmern)

2. wenn die Prämie den durchschnittlichen Entgelt der Vergleichsmonate überschreitet. Zu Punkt 1) muß hier noch bemerkt werden, daß eine Kürzung der Prämie von RM. 100.— auf RM. 50.— stattfindet, wenn die Mehrbeschäftigung über die Verdoppelung hinausgeht. Ein Arbeitgeber hat also, wenn er seine Belegschaft, soweit sie höchstens 50 Mann betragen hat, gegenüber dem Vergleichszeitraum genau verdoppelt, hierfür Anspruch auf die volle Prämie und nur was über die Verdoppelung hinausgeht, unterliegt der halben Prämie.

Kurz soll nun noch behandelt werden, welche Arbeitnehmer nicht mitzurechnen sind und

welche Arbeitgeber keinen Anspruch auf Prämie haben. Nicht für die Berechnung der Prämie mitzuzählen sind:

Verwandte ersten oder zweiten Grades, Hausgewerbetreibende einschl. Heimarbeiter, Arbeitnehmer, deren Beschäftigungsdauer weniger als eine Woche beträgt, Arbeitnehmer, die ausschließlich oder überwiegend auf Provision oder Bedienungsgeld angewiesen sind, Angestellte mit einem Jahreseinkommen von über RM. 8400.— und Lehrlinge und Volontäre. Weiter sind ausgenommen Arbeitnehmer, durch deren Beschäftigung der Zweck der Verordnung nicht erreicht wird, wie:

1. Arbeitnehmer, die nicht mindestens 40 Stunden in der Woche beschäftigt werden. Nur wenn die durchschnittliche Arbeitszeit des Betriebes kürzer ist, genügt auch diese, sie darf jedoch 24 Stunden in der Woche nicht unterschreiten.

2. Arbeitnehmer, deren Lohn nicht einem für gleichartige Arbeit geltenden Tarifsatz oder dem Ortslohn entspricht.

3. Mehrbeschäftigung durch bloße Verschiebung innerhalb mehrerer Betriebe.

4. Mehrbeschäftigung, die nicht auf eine Vermehrung der Arbeitnehmerzahl sondern nur auf eine andere Verteilung oder Verlängerung der Arbeitszeit zurückzuführen ist.

Weiter ist die Mehrbeschäftigung durch Sonder-, Inventur- und Saison-Ausverkäufe nicht mit Prämienberechtigung verbunden.

Keinen Anspruch auf die Prämie ergeben Mehrbeschäftigung in

1. Hauswirtschaft, Heimarbeit und Hausgewerbe,

2. freie Berufe, soweit sie nach dem Gesetz nicht als Gewerbe angesehen werden (Kunst und Wissenschaft)

3. Neugründungen nach dem 1. 9. 1932 (nicht einzelner Betriebe sondern ganze Unternehmen)

4. Unternehmen, die nach dem 1. 9. 1932 nach einer Stillelegung von mehr als 4 Wochen wieder eröffnet sind oder werden.

5. Wenn vorsätzlich oder fahrlässig falsche Angaben gemacht worden sind.

Zu Punkt 4) muß noch erwähnt werden, daß in diesem Fall noch Ausnahmen zulässig sind. In besonders gelagerten Fällen kann der Präsident des Landesfinanzamtes auf Antrag im Einvernehmen mit der Berufsvertretung (Kammern) eine andere Entscheidung treffen.

Die Aushändigung der Steuergutscheine als Mehrbeschäftigungsprämie muß schriftlich auf besonderen Formularen bei demselben Finanzamt beantragt werden, wo die Gutscheine für Steuerzahlung beantragt sind. Die Vermittlung der Antragstellung übernehmen auch in diesem Falle die Sparkasse, sowie die anderen Kreditinstitute. Der Antrag muß gestellt werden innerhalb eines Monats nach dem Kalendervierteljahr, in das die Mehrbeschäftigung fällt. Erstmalig ist er also im Januar 1933 für Oktober-Dezember 1932 zu stellen.

Zum Schluß soll noch ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß nach dem Erlaß des Reichsministers der Finanzen die Finanzämter keine Berechtigung haben, Steuergutscheine als Mehrbeschäftigungsprämie als Sicherheit für rückständige Steuern zurückzuhalten. Die Finanzämter haben also auf alle Fälle diese Steuergutscheine voll auszuliefern.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 25. Nov. Die Haltung an der Berliner Produktenbörse wurde heute bei wesentlich stärkerem Angebot seitens der Provinz und hiesiger Firmen wieder schwächer. Man könnte zu den ersten Terminkursen allenthalben größeres Realisationsbedürfnis beobachten. Im Zusammenhang mit der Erwartung umfangreicher Andienungen zum Monatschluß, während sich die Konsumverhältnisse keinesfalls gebessert hatten. Die Deutsche Getreidehandels-gesellschaft intervenierte wohl weiter vermochte indessen ein neuerliches Abbröckeln der Preise nicht zu verhindern. Export still. Das Mehlgeschäft stagniert. Weizenmehl ging trotz des näher rückenden Weihnachtsfestes nicht viel. Die Versorgung des Marktes erfolgt meist durch kleinere außerhalb Berlins liegende Mühlen, die wegen ihrer verhältnismäßig geringen Fabrikationskosten ihre Forderungen in Vergleich zu den Großmüllereien weitgehendst ermäßigen können. Es bestand deshalb auch heute wieder Möglichkeit, trotz offiziell unveränderter Notierungen mit niedrigeren Geboten anzukommen. Das gilt insbesondere für Weizenmehl, aber auch beim Roggenmehl war die Lage im Grunde nicht anders. Hafer vollkommen lustlos bei schwächerer Tendenz. Käufer legten höchstens 2 Mark unter Vorkurs an. Gerste ebenfalls nachgebend.

Ämtliche Devisen-Kurse

vom 25. November
Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,883	0,887
Canada	3,616	3,624
Istanbul	2,008	2,012
Japan	0,869	0,871
Kairo	13,94	13,98
London	13,56	13,60
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,234	0,236
Uruguay	1,698	1,702
Amsterdam	169,28	169,62
Athen	2,498	2,502
Brüssel	58,29	58,41
Bukarest	2,517	2,523
Badapest	81,85	82,01
Danzig	5,964	5,976
Helsingfors	21,53	21,57
Italien	5,634	5,646
Jugoslawien	41,88	41,96
Kaunas (Kowno)	70,73	70,87
Kopenhagen	12,76	12,78
Lissabon/Oporto	69,08	69,82
Paris	16,465	16,505
Prag	12,465	12,485
Reykjavik	61,44	61,56
Riga	79,72	79,88
Schweiz	80,92	81,08
Sofia	3,057	3,063
Spanien	34,38	34,44
Stockholm	73,13	73,27
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 24. Novemb. in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,6857 RM, für ein Gramm 2,78701 RM.

Ämtlicher Berliner Schlachtviehmarkt

vom 25. 11. 32.

Schlachtvieh			Reinheit	
Antrieb:	Rinder ..	2322	Preise:	C 23—24
darunter:	Ochsen ..	508		D 19—22
	Bullen ..	606	Kühe	A 23—25
	Kühe & Färs.	1209		B 17—21
z. Schlachthof direkt		104		C 15—17
Auslandsrinder ..		—		D 14
Kälber ..	1453		Färsen	A 29—31
z. Schlachthof direkt		—		B 24—28
Auslandskälber ..		—		C 19—23
Schafe ..	4219		Fresser	16—22
z. Schlachthof direkt	361		Kälber	A —
Auslandschafe ..		—		B 38—46
Schweine ..	8166			C 27—38
z. Schlachthof direkt	937			D 16—24
Auslandsschweine ..	329		Schafe	A 1 —
Verlauf:	Rinder ..	näh		A 31—32
	Kälber ..	näh		B 1 28—30
	Schafe ..	näh		B II 18—21
	Schweine ..	näh		C 25—27
Preise:	Ochsen A 1	32		D 14—24
	A II —	—		Schweine A —
	B 1 29—31	—		B 40—42
	B II —	—		C 38—40
	C 25—28	—		D 35—38
	D 20—24	—		H 32—34
	Bullen A 27—28	—		F —
	B 25—26	—	Sauen	34—37

Heutige Berliner Butternotierung
Am Berliner Buttermarkt notierten heute 25. November I. Qualität 1.15, II. Qualität 1.08, III. Qualität 0.99. Tendenz fest.

Getreide

Marktlage unverändert ruhig. Maispreise gingen weiter hoch, weil Maisbezugscheine kaum zu beschaffen sind. Notierung: (Frachtgrundlage Bremen in RM, p. Ztr.) Weizen 76 kg 10.25; Roggen 72/73 kg 8.20; Inlands-Auslandsgerste 9.35; Plata u. Donau-Galfo-Mais 9.25; Mib vom 7.65; Paddy 5.85; Hafer 52/53 kg 7.40; Eosinroggen 6.85.

Haake-Beck

Das deutsche Qualitätsbier

Oldenburger Weidelstviehmarkt

Oldenburg, 25. November. Auftrieb: 98 Tiere, davon 96 Stück Groß- und 2 Stück Kleinvieh. Es kosteten je 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: 1) —, 2) 16—23, 3) —. Kühe: 1) 21—25, 2) 12 bis 20, Färsen 20—26, Bullen 15—18. Kälber und Schafe nicht notiert. Ausgewählte Tiere vereinzelt über Notiz. Markterlauf ruhig. Letzter diesjähriger Weide-Fettviehmarkt am Freitag, 2. Dezember.

Kaiser-Brauerei Beck u. Co., K. a. A., Bremen
Bremen, 25. November. In der am Freitag, 25. November, stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung der Kaiserbrauerei Beck u. Co., K. a. A., Bremen, wurden die Regularien genehmigt. Die Gewinna- und Verlustrechnung per 31. Juli 1932 weist einen Verlust aus, der abzüglich des Gewinnvortrages aus 1931 mit RM. 527 679,14 dem Reservefonds entnommen wird.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Freitag, 25. November

Bremen

Loko: 7.16 cents (vorige Notierung 7.16 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	6.82/77	6.89/88	7.03/00	7.14/11	7.25/21	7.39/35
Eröffnung	6.79/75	6.90/86	7.04/00	7.14/11	7.24/23	7.40/38
13 Uhr	6.78/75	6.90/86	7.04/00	7.12/11	7.24/21	7.40/37
16.20 Uhr	6.70/63	6.82/76	6.97/92	7.09/05	7.22/17	7.35/30
Heutiger Schluß	6.67/61	6.83/79	6.97/93	7.07/05	7.19/15	7.35/31
Abrechnungspreise 13 Uhr	6.76	6.88	7.02	7.11	7.21	7.37

New York

Loko: 6.05 cents (vorige Notierung 6.05 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	5.90/93	5.96/98	6.05/08	6.16/17	6.25/28	6.41/44
Eröffnung	5.81/83	5.88/89	5.98/6.00	6.10/12	6.21/22	—
11.45 Uhr	5.79/80	5.85/86	5.95	6.05/06	6.15/16	6.31
Heutiger Schluß	5.76	5.84	5.94/95	6.03/04	6.13/14	6.28/29

Liverpool

Loko: 7.56 pence (vorige Notierung 5.41 pence)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	7.17	7.25	7.35	7.43	7.50	7.62
Heutiger Schluß	7.17	7.25	7.35	7.43	7.50	7.62

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute mit recht guter Nachfrage wenigstens für die entfernteren Monate ruhig 2 Punkte niedriger bis 3 Punkte höher. Infolge von Dezember-Liquidierungen lagen die nahen Positionen etwas schwächer. Im Lauf des Vormittags kam von seiten des Inlandes verschiedentlich angelegte Nachfrage heraus, so daß die Kursschwankungen trotz der an sich schwächeren Stimmung gering blieben. Der Markt schloß um 13 Uhr ruhig-stetig unverändert bis 2 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete bei Vorliegen erneut ziemlich schwacher Kabelmeldungen aus Amerika mit verhältnismäßig guter Nachfrage sehr stetig 4 bis 12 Punkte niedriger. Auch im Verlauf zeigte sich meistens lebhafteres Kaufinteresse, jedoch war die Stimmung zum Schluß nicht ganz einheitlich. Der Markt schloß ruhig 2 Punkte

unter bis 3 Punkte über den Nachmittagsöffnungsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in New York

gab nach der Eröffnung nach. Glatstellungen. Der Markt schloß kaum stetig 14 bis 11 Punkte niedriger.

Unter Börsenkontrolle eingelagert 199 000 Ballen. Ausstehende Zertifikate 198 000 Ballen. Umsätze 325 000 Ballen.

New Yorker Privatbericht

Der Markt eröffnete willig. Glatstellungen beeinflusst durch Andienungen 40 000 Ballen. Flauscholdenlage und Schwäche des Sterling, Flaute des Weizens, Nach mäßigen Schwankungen abgeschwächt, Fortdauer des Verkaufsdrucks. Starke Sicherungen. Aufträge zur Vermeidung von Verlusten. Mangel an Vertrauen.

Nachmittags stetiger auf Deckungen. Bessere technische Lage des Marktes. Festigkeit der südlichen Eigner

Der neue
Homann - Gasherd
Modell 1932
ein Wunder der Gastetechnik
Struckmann
Nordstrasse 7/9

Würden Sie sich auf einen Holz-
schemel setzen, wenn Ihnen ein Club-
sessel geboten wird?
Fahren Sie ein
A-G-B-Super-Elastic-Fahrrad
es kostet nur 87,50 Mk.
Generalvertreter
W. Ailken, Nordstr. 8 b
Seit 30 Jahren

Privat - Mittagstisch
Bornstraße 58
Gedeck 90 Pfg., Abonn. 80 Pfg., Tisch-
zeit 12-18 Uhr. Rich. Wagner, Koch

Pelz-
Umarmungen, Neuan-
fertigungen, Reparatur,
staun. billig. Beste Facharb.
KONRAD NAUMANN
Kirschbaumstr.
Am Wall 16 II. Etage. Ecke
Sögestraße. Kein Laden.
Spezial. Maßanfertigung.

Nach Maß
Herren-Anzüge und -Mäntel
Damen-Kostüme und -Mäntel
aus modernen tragfähigen Stoffen,
guten Zutaten, modernem Schnitt,
gutem Sitz,
saubere Arbeit
zeitgemäße Preise
Ferner führe ich:
Fertigkleidung, Sportartikel,
Ober- und Unterwäsche, Hüte,
Mützen, Schlipse, Kragen,
Tücher, Stöcke, Schirme
Parfel-Ausrüstung u. sämtliche
Parfel-Abzeichen
Pg. C. BRENNER
Schneidermeister, Lesum-Burgdam
Schule 146, Kai Am Lesum-Burgdam 288
Zuschnittenstoffe werden auch verarbeitet.

Radio-Reparatur
Mod. Neuanlagen
dann
Ing. Lange Machl.
Am Wall 199
Ruf D. 247 72

Zu Weihnachten
lege ich aus meinem großen Lager,
schon jetzt gern, für Sie zurück
Krawatten, Schals, Socken u. Wäsche
sowie Damen-Artikel
Schröder, Herdentorstw. 6
Noch nicht Mitglied der NSBO?

Die kluge Hausfrau rät . . .

im Fachgeschäft gibt's Qualität!
Der Einzelhandel muß sich rühren,
wenn er gegen Warenhaus und
Konsumverein bestehen will. Er muß
der deutschen Hausfrau immer wieder
vor Augen führen, daß sie nicht ge-
dankenlos einkaufen, sondern bewußt
handeln soll. Deutscher Ware soll
sie stets den Vorrang geben, aber
Qualitätsware muß es sein, denn der
sogenannte „billige Konsumartikel“
hat durchweg eine weniger lange Le-
bensdauer, zu der sein vielleicht etwas
geringerer Preis in gar keinem Ver-
hältnis steht. Die Hausfrau hat die
Gewähr fachmäßiger Bedienung in
den Einzelhandelsgeschäften, denn das
dort tätige Personal ist erfahrlang ge-
schult und durch schwierige Prüfun-
gen hervorragend ausgebildet, so daß
die Hausfrau beim Einzelhändler
stets zufriedengestellt ist.

Die Zufriedenheit der Hausfrau
hat ihr Vertrauen zum Einzelhändler
zur Folge. Und Vertrauen zum
Einzelhändler gibt ihm Bewegungs-

freiheit, Aufstiegsmöglichkeit, ein Glied
greift ins andere, und schließlich dient
die Hausfrau sich selbst, wenn sie
beim Einzelhändler kauft. Daneben
aber auch der deutschen Wirtschaft.

Die Befreiung von der Eintönig-
keit, der Ruf nach Selbstständigkeit
und Freiheit, nach gediegener Arbeit
und Persönlichkeitswert findet in dem
Kauf von Qualitätswaren in den
selbständigen Fachgeschäften seinen
Ausdruck.

Vor allem aber gibt die Hausfrau
den Fachgeschäften den Vorzug, weil
sie das Vertrauen hat, daß die gute
und haltbare Ware den Preis, den
sie dafür zahlen muß, wert ist.

Qualität beim Fachmann wirkt für
sich selber, die persönliche Empfehlung
fest von selber ein, denn wo die deut-
sche Hausfrau durch Güte der Ware
belohnt wird, dankt sie mit Treue.

Die deutsche Hausfrau handelt
dementsprechend. Getreu dem Motto
Die praktische Hausfrau rät . . .

im Fachgeschäft gibt's Qualität!

SEIFEN

Beteiligen Sie sich
an unserem
3000 Mk
Preisausschreiben,
dessen Bedingungen sich in
jeder Packung befinden.
27%
3 Stück
Gesamtpackung
80%

HOLLÄNDERIN
BUTTERMILCH-SEIFE
Erlaubte Hersteller: GUNTHER & HAUSSNER A. G., CHEMNITZ 1
Abteilung H

Langjährig in **BAD PYRMONT** betriebene
HEILPRAXIS
neu eröffnet. Um vertrauensvollen Zuspruch bitten
Pg. Bruno Wenzel, Magnetenopath
Bremen, Parkstraße 35
Zugelassen zur „Volkswohl“-Krankenkasse

Konkurs - Ausverkauf!

Teppich- und Gardinenhaus **Walter Heener**
Langenstraße 64 (zwischen Kaiserstraße und Geeren)
Tisch-, Diwandecken, Kokos-, Peddigessel
Dauer des Ausverkaufs 1. 11. bis 31. 12. 1932
Besond. günstig, Einheitspreisgegn. 1. prakt. Weihnachtsgesch.
Der Konkursverwalter

Hier wirbt der Einzelhandel

Besichtigen Sie einmal
zwanglos unsere neu-
eingerichtete Abteilung
Tafel-Service!
Wir haben zur Zeit ca.
250 Tafel- und
Kaffeegeschirre
überaus reichhaltig ausgestellt
Größte Auswahl,
alle Preislagen!
— Neuheiten —
Stegmann & Hartmann
Faulenstraße 37-39

Sie werden nie
enttäuscht,
wenn Sie
Teppiche, Gardinen
Läufer und Dekorationen
nur bei uns kaufen
Walter Faesch A.-G.
vereinslager
Angaritorstraße 23


Der König der 2 Röhren ist
„Mende 148“
mit dynam. Lautsprecher
Zu haben im
Spezial-Fach-Haus
Michael Werner
nur Toterbohmstr. 11, Rol. 946
Mitglied des Funk-Fach-Bundes

REPARATUREN
an Uhren, Gold- u. Silberwaren
Schnell und billig
Wilh. Böhring
Juwelier
Osterstraße 39, Rol. 4342
Ronnings Kaffee
Tee - Kakao - Schokolade
Meta Engelke
Kl. Meinkenstraße, Ecke Häfen

Bremens größtes und führendes Spezialgeschäft
Schnittjer
Faulenstr. 40-51
WEDENWÄSCHE - HANDSCHUHE - KRAWATTEN
Radio und Electrola
von
FISCHER A.-G.
Seit 68 Jahren in der Katharinenstraße Nr. 30-31

Damen-Artikel
Wäsche, Strümpfe
Schlupfer, Taschentücher
Pg. Georg Löbe
Lützowstr. 85/87, Tel. W. 850 18

SCHÖTTE
DAS HAUS DER GESCHENKE
Obernstraße 44-54

Komplette Zimmereinrichtungen
sowie alle Einzeilmöbel
kaufen Sie billig und gut bei
Th. Bibow
Großenstraße 79
gegenüber dem Focke-Museum
Blumenhaus
W. JOH. OETJEN
Fedelhöfen 33
Domsh. 279 27
Blumenspenden jeder Art
zu billigsten Preisen
Betten
Aussteuer-Artikel
F. A. Hasenbein Nachf.
Ostertorsteinweg 105 a

Kauf
bei den
Insertenten
der
BNZ.

Koffer-Apparate
RADIO
kostenlos
Röhren-Prüfung
Warnke
Häufelstr. 10
COACHING STRASSE 10

Bumetone
WEIN- u. SPIRITUOSENGROSSHANDLUNG
KORNBÄCK
OBERNSTRASSE 44-54
Inseriert in der
BNZ.

Heinz am Osterlor hat doch immer die schönsten Läufer
Haargarn, die fabelhaften neuen Sachen
90 cm breit 2.75 | 98 cm breit 1.90 | 57 cm breit 1.75
4.10 3.50 3.10 2.90 2.60 2.20

Spring
TAPETEN- u. LAUFER-SCHAU
am Osterlor beim Schauspielhaus

Brennmateriale aller Sorten
liefert schnell und gut
J. MEINKEN Fernruf: Hansa 459 41
Vor d. Steinst. 162/64
Bestellungen an die Firma direkt oder an **Pg. Mallen** erbeten
Teppiche - Läufer - Dekorationen - Tapeten
Teppichhaus Eggers
nur Knochenhauerstraße 15
Modehaus für Herrenwäsche
Krawatten - Socken - Unterzeug
Herrenhüte und Herrenmützen
Carl Sievers Herdentorsteinweg 3-4
gegenüber dem Europa Café

„Electrola“
Schallplatten
Eigene
Repar.-Workstatt
Schokolade
Pralinen, Keks, Kaffee, Tee, Kakao
stets frisch in bekannter Güte
LUISE GENTEMANN
Häfen 79, Lombeide 252 10
Moderne echt eichene
Büfets schon für 95,- Mk.
Speisezimmer
compl. 185,- bis 385,- Mk.
K. HEERE
55 Großenstraße 55

Kauft nicht in Warenhäusern!